

Evaluation «Univers Suisse»

Schlussbericht

Lilith Schärer
Charles Landert

Zürich, 19. Dezember 2009

Inhalt

Das Wichtigste in Kürze	4
1. Hintergrund.....	6
2. Gegenstand, Ziele und Fragestellungen der Evaluation.....	7
2.1 Gegenstand und Zielsetzung der Evaluation	7
2.2 Fragestellungen.....	7
3. Vorgehen.....	9
4. Ergebnisse.....	10
4.1 Motivation	10
4.2 Einzigartigkeit der Sommerakademie aus Sicht der Teilnehmer/innen	11
4.3 Stärken und Schwächen der Sommerakademie aus Teilnehmersicht	12
4.3.1 Stärken der Sommerakademie	12
4.3.2 Schwächen der Sommerakademie	13
4.4 Funktionalität des Programms.....	13
4.4.1 Kohärenz des Programms	14
4.4.2 Organisation des Programms	15
4.4.3 Auswahl der Teilnehmer/innen	15
4.4.4 Auswahl der Lehrpersonen und Gäste	17
4.4.5 Adäquanz und Effektivität der Methoden	17
4.4.6 Qualität des Readers	20
4.4.7 Gelebte Sprachenvielfalt	21
4.4.8 Blog	22
4.5 Wissensdimension.....	24
4.5.1 Art der Informationsvermittlung	24
4.5.2 Inhalt der Informationsvermittlung.....	24
4.5.3 Träger der Informationsvermittlung.....	24
4.5.4 Interdisziplinarität der Informationsvermittlung	25
4.5.5 Informationsverwertung.....	26
4.6 Erfahrungsdimension	26
4.6.1 Neue Kontakte, Austausch, Netzwerke	26
4.7 Kulturelle/kommunikative Dimension	27
4.7.1 Interkulturelles Verständnis und Kommunikation.....	27
4.7.2 Sprachkenntnisse.....	28
4.8 Zukunftsdimension	28

4.8.1 Die Sommerakademie als interdisziplinäre Austauschplattform	28
4.8.2 Motivation und Engagement	29
4.8.3 Persönliche Perspektiven.....	30
4.9 Gewichtung der Dimensionen aus Sicht der Teilnehmer/innen	30
4.10 Annexveranstaltungen.....	31
4.11 Binding-Stipendien	32
4.11.1 Treffen der Binding-Stipendiaten	32
4.11.2 Botschafterrolle der Binding-Stipendiaten.....	32
4.11.3 Austausch und Netzwerke zwischen den Binding-Stipendiaten.....	34
5 Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse	35
5.1 Ergebnisse im Überblick.....	35
5.1.1 Teilnehmerschaft und Charakter des Programms Univers Suisse	35
5.1.2 Stärken und Schwächen der Sommerakademie aus Teilnehmersicht	35
5.1.3 Funktionalität des Programms	36
5.1.4 Input-, Reflexions- und Dialoggefässe	36
5.2 Ansätze zur Einschätzung von Wirkungen und Wirkungspotenzial	37
5.2.1 Theoretische Informationen, praktisches Erleben, Visionen umsetzen	38
5.3 Bedingungen der Programmwirksamkeit: Sechs Thesen	38
6 Empfehlungen	40
6.1 Positionierung von «Univers Suisse» unter einer Vielzahl von Angeboten	40
6.2 Funktionalität des Programms.....	40
6.3 Rolle der Binding-Stipendiaten.....	42

Das Wichtigste in Kürze

«Univers Suisse», ein Programm der Schweizerischen Studienstiftung, verfolgt in enger Zusammenarbeit und mit finanzieller Unterstützung der Sophie und Karl Binding Stiftung das Ziel, bei einem ausgewählten Publikum – Studienstiftlern und Binding-StipendiatInnen – das Bewusstsein für den Wert einer vielfältigen und trotzdem geeinten Schweiz zu schärfen. Aufgabe der im Folgenden vorgestellten Evaluation war es, die Funktionalität des Programms drei Jahre nach seiner Implementation zu beschreiben, das Erreichte aufzuzeichnen und Wirkungen einzuschätzen, die von den Interventionen von «Univers Suisse», insbesondere dem Programmelement «Le Tableau de la Suisse», ausgehen. Datenbasis der Evaluation bildeten Dokumente der Stiftung, teilnehmende Beobachtung vor Ort und Interviews mit 20 TeilnehmerInnen der Sommerakademien der Jahre 2007, 2008 und 2009 bzw. von Einzelveranstaltungen.

Programmelemente erfüllen ihren Zweck

Als Attraktivität des Programms rücken die Befragten die *Interdisziplinarität*, die genutzten *unterschiedlichen Herangehensweisen* sowie den *Einbezug kultureller und politischer Inhalte* durch ausgewiesene Dozierende in den Vordergrund. Hinzu kommen die *Vielsprachigkeit der Veranstaltung* sowie nicht zuletzt *das intensive Zusammensein mit Gleichaltrigen*, mit denen Neugier und Offenheit für Aspekte der viersprachigen, kulturell vielfältigen Schweiz geteilt werden. Die Teilnehmenden nehmen die Programmelemente Seminare, Erlebnisse, Begegnungen, Freizeit und Sport als stimmiges Ganzes wahr. Sie erkennen den roten Faden, nicht zuletzt auch dank der hilfreichen Moderation des Programmleiters, dem sie übereinstimmend attestieren, mit der Sommerakademie ein stimulierendes Setting konzipiert zu haben.

Die Kommunikation in der Sommerakademie verlief grösstenteils in Deutsch und Französisch. Italienisch wurde vor allem in überbrückenden Kommentaren oder Texten des Programmleiters eingesetzt. Das angestrebte Sprachgewirr (als fließender Wechsel zwischen den Landessprachen) hielt sich in Grenzen, weshalb aktuell realistischerweise noch von einer «Zweisprachigkeit» ausgegangen werden muss. Die Verankerung der Schweizerischen Studienstiftung in der italienischsprachigen Schweiz wird aber angestrebt und durch spezifische Veranstaltungen unterstützt.

Wirkungen und Wirkungspotenzial

Gewähltes Setting, Programmelemente sowie –funktionen sind im übergeordneten Ganzen wesentliche Bedingungen des Wirkungspotenzials. Die Mischung von Experteninputs, Begegnung mit regional verwurzelten Persönlichkeiten, direktem Erleben von Landschaften, intensivem Zusammensein und Austausch in der Gruppe geben gemäss Wirkungsmodell der Sommerakademie den Nährboden ab für ein Engagement zum Erhalt einer vielfältigen, plurikulturellen Schweiz. Der Anspruch ist insofern hoch, weil die Wirkungen nicht allein bei den Studienstiftlern beobachtbar sein sollen, sondern auch bei Akteuren, die von Ersteren als Multiplikatoren erreicht werden wollen. Die Evaluation beschreibt Gelingensbedingungen, die die Wirksamkeit des Programms ausmachen:

Informationsvermittlung: Die Teilnehmer/innen begrüßen die nicht ausschliesslich wissenschaftliche Herangehensweise und schätzen authentische Begegnungen vor Ort. Die Nachhaltigkeit der Informationsvermittlung hängt zu einem wesentlichen Teil von der Auswahl der Dozent/innen ab. Die Erinnerungen an die Träger der Informationsvermittlung werden deutlich nachhaltiger reaktiviert, wenn diese kontroverse Standpunkte vertreten und sich auf authentische durch Interaktion gekennzeichnete Begegnungen mit den Teilnehmer/innen einlassen. Wesentlich im Hinblick auf die Nachhaltigkeit der Informationsvermittlung sind auch die eingesetzten Methoden. Diese sind um so wirksamer, je mehr sie die Teilnehmer/innen aktiv dazu auffordern, einen eigenen Beitrag zu leisten und ihre Ideen einzubringen. Zentral sind auch Interaktion und unmittelbare Verarbeitung des Gelernten innerhalb von Gruppen.

Das *praktische Erleben* der Vielseitigkeit der Schweiz wird erreicht durch die Teilnehmenden selber und durch Dozent/innen sowie Persönlichkeiten aus Kultur und Politik, welche Diversität als Ressource eines Landes wahrnehmen. Nebst den zwischenmenschlichen Begegnungen leistet das Programm als «Reise» einen wesentlichen Beitrag zum Erleben unterschiedlicher Regionen, wobei der Wechsel von Landschaften und Menschen innert kurzer Zeit Unterschiede bewusster macht und als optimale Lernumgebung wirkt.

Die *Umsetzung konkreter Visionen* für die Zukunft ist im Rahmen dieser Evaluation schwer zu beurteilen. Der Zeitpunkt des Besuchs einer Sommerakademie liegt mit höchstens zwei Jahren noch nicht weit genug zurück, um bereits in die «Zukunft» blicken zu können. Immerhin lässt sich festhalten, dass die Sommerakademie Teilnehmer/innen zur künftigen Umsetzung von Ideen anregt. Auch werden sie durch den Austausch und die Begegnungen in ihrem eigenen «Weg» bestärkt.

In Bezug auf die Binding-StipendiatInnen ist anzufügen, dass diese deutlicher in ihrer Rolle als Botschafter einer vielfältigen, geeinten Schweiz bestärkt werden könnten. Dies muss nicht zwingend zu einer Überforderung führen, kann aber zu einer noch klareren Bewusstmachung ihres Potenzials in einer Vermittlerrolle beitragen.

Bedingungen der Programmwirksamkeit – sechs Thesen

Das Programm Univers Suisse mit seinem Herzstück «Le Tableau de la Suisse» hat bereits nach der dritten Durchführung eine hohe Funktionalität und hohes Wirkungspotenzial erreicht. Hinter diesem Ergebnis stehen einerseits zwei potente Trägerschaften, andererseits der verantwortliche Programmleiter, der über ein breites Repertoire an Kompetenzen verfügt und mit den gegebenen Ressourcen eine beachtliche Leistung hervorbringt.

Inwiefern die Teilnehmenden ihre zukünftige Rolle in der Gesellschaft wahrnehmen werden und welchen Beitrag die Sommerakademie dazu geleistet hat, kann realistisch erst nach weiteren Jahren – Konkretisierungen dürften mit einer zeitlichen Verzögerung eintreten. Dass Visionen im Sinne des Programmziels in Umsetzung begriffen sind, ist allerdings in Ansätzen erkennbar.

Voraussetzungen der Programmwirksamkeit sind nicht nur eine gute Abwicklung des Programms und seine hohe Funktionalität. Wesentlich scheinen weitere *Gelingsbedingungen*, die sich aus der Deutung bereits beobachtbarer und anstehender Umsetzungen durch Teilnehmende ergeben:

1. Interdisziplinarität stellt ein wichtiges Element dar, das – zusammen mit der Mehrsprachigkeit – den unternehmenskulturellen Boden des «Tableau de la Suisse» bildet.
2. ProgrammteilnehmerInnen müssen neben dem Willen, besondere Leistungen in Wissenschaft und Forschung zu erbringen auch spezifische persönliche Qualitäten, v.a. soziale Kompetenz, soziales Engagement, Tatkraft, mitbringen.
3. Die Erwartungen gegenüber den TeilnehmerInnen von Univers Suisse müssen von diesen über den Studienabschluss hinaus spürbar bleiben (Aufforderungscharakter des Programms).
4. Entsprechender Druck kann nicht zuletzt aufrechterhalten werden, wenn der Programmleiter über angemessene Ressourcen verfügt und die Entwicklung (ehemaliger) StudienstiftlerInnen (Alumni) intensiver verfolgen kann.
5. Eine gute Bekanntheit des Programms erleichtert die Anwerbung geeigneter KandidatInnen. Damit die Stiftung und ihr Programm Univers Suisse leicht erkennbar sind, müssen Anstrengungen verstärkt werden, die in Richtung des *branding* (Univers Suisse als «Marke») laufen.
6. Mit den Zielen von Univers Suisse und insbesondere der Sommerakademie sollen Personen in verknüpft werden (leichtere Erkennbarkeit). Entsprechende Vorkehrungen sollen helfen, die hinter der intellektuellen Reise durch die Schweiz stehenden Personen bekannter zu machen.

1. Hintergrund

Die Schweizerische Studienstiftung fördert leistungsstarke, breit interessierte Studierende an Schweizer (Fach-)Hochschulen, deren Persönlichkeit, Kreativität und intellektuelle Fähigkeiten besondere Leistungen in Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur und Politik erwarten lassen. **Ziel** ist es, junge Menschen zu unterstützen, die in unserer Gesellschaft Verantwortung übernehmen können und wollen. Durch folgende Interventionen soll dies erreicht werden:

- Wecken des Bewusstseins einer vielfältigen, aber trotzdem geeinten Schweiz.
- Vorbereitung junger, leistungsorientierter Menschen auf ihre spätere Verantwortung in der Gesellschaft, sowohl menschlich wie auch interdisziplinär.
- Potenzial fruchtbar machen, um die Qualitäten der Schweiz so zu pflegen, dass unser Land als gelebtes kulturelles, soziales und politisches Modell bestehen kann.
- Den gesellschaftlichen und staatspolitischen Zusammenhalt zwischen den vier Kultur- und Sprachregionen unseres Landes fördern und auch eine stärkere Verankerung der Studienstiftung in der französischsprachigen und italienischsprachigen Schweiz erreichen.
- Aktives Pflegen des Sprachgewirrs.

Den in ihr Förderprogramm aufgenommenen Studierenden und Doktorierenden bietet die Stiftung eine reiche Palette von studienergänzenden Bildungsangeboten, finanzielle Unterstützung, individuelle Betreuung und Beratung sowie vielfältige Vernetzungsmöglichkeiten.

In Zusammenarbeit mit der Sophie und Karl Binding Stiftung lancierte die Schweizerische Studienstiftung 2007 das Programm «*Univers Suisse*», welches die Sophie und Karl Binding Stiftung während fünf Jahren mit CHF 260'000 pro Jahr unterstützt. Mit dem **Ziel**, bei einem ausgewählten Publikum das Bewusstsein für den Wert einer vielfältigen und trotzdem geeinten Schweiz zu schärfen, wird sowohl einer der Schwerpunkte der Sophie und Karl Binding Stiftung (Förderung der Kohäsion der Landesteile und der interkulturellen Verständigung in der Schweiz) wie auch das Anliegen der Studienstiftung, die Vernetzung über die Sprachgrenzen hinweg zu unterstützen, vereint. Das Programm beinhaltet ein Stipendienprogramm und spezielle Bildungsformate, welche einen Beitrag zur Erreichung oben genannter Ziele leisten sollen. Im Herzstück, der seit 2007 jährlich stattfindenden Sommerakademie «**Le Tableau de la Suisse**» soll die Idee einer gelebten Schweiz auf drei Ebenen gefördert werden:

- Theoretische Information über die Schweiz
- Praktisches Erleben der vielfältigen Schweiz und ihrer Einwohner/-innen
- Aufforderung an die Studierenden, ihre Visionen für die Zukunft der Schweiz kreativ in Wissenschaft, Kultur, Gesellschaft und Politik umzusetzen.

Ein **Multiplikatoren-Effekt** wird angestrebt, indem das Anliegen der Kohäsion auch ausserhalb der streng selektionierten Gruppe der Studienstiftler gefördert und die Vielfalt der Schweiz bewusst gemacht, vertieft und gepflegt wird. Bestandteil des Programms «*Univers Suisse*» ist – neben Sommerakademie und anderen Veranstaltungen – das Förderprogramm für Binding-Stipendiaten, eine finanzielle Unterstützung, die es Studierenden ermöglichen soll, für ihren Master oder Bachelor die Universität zu wechseln und für längere Zeit in einem fremdsprachigen Landesteil zu studieren und ihre kulturelle Neugier und Kenntnis zu fördern. Binding-Stipendiaten werden als Botschafter von «*Univers Suisse*» verstanden.

2. Gegenstand, Ziele und Fragestellungen der Evaluation

2.1 Gegenstand und Zielsetzung der Evaluation

Gegenstand der Evaluation ist das Programm «Univers Suisse» mit allen seit April 2007 durchgeführten Aktivitäten (Sommerakademien, andere Veranstaltungen von 1-2 Tagen), seine Organisation, Entwicklung und Wirkungen. Der Fokus richtet sich auf die eine Woche dauernde Sommerakademie.

Mit Blick auf ihre Expansionsstrategie und insbesondere das Ziel, den Anteil der öffentlichen Mittel der Stiftung zu erhöhen, hat die Schweizerische Studienstiftung eine externe Evaluation des Programms «Univers Suisse» im Sinne eines „kurzen Zwischenhalts“ in Auftrag gegeben.

2.2 Fragestellungen

Anhand der folgenden **vier Dimensionen**¹ sollen die Wirkung und Bedeutung des Programms (speziell der Sommerakademie) erhoben werden:

1. Wissensdimension: z.B. Information über kulturelle Vielfalt der Schweiz (Mehrsprachigkeit, Minderheiten usw.), Perspektivenerweiterung.
2. Erfahrungsdimension: z.B. neue Kontakte, Netzwerke in verschiedenen Sprachregionen (soziales Kapital), Erleben einer vielfältigen aber trotzdem geeinten Schweiz.
3. Kulturelle/kommunikative Dimension: z.B. Sprachkenntnisse, interkulturelles Verständnis und Kommunikation.
4. Zukunftsdimension: z.B. Horizonterweiterung, gesteigerte Motivation, Entwicklung, persönliche Perspektiven.

Aus den vier Dimensionen ergeben sich folgende Fragestellungen:

- | | |
|--------------------------------------|---|
| Wissensdimension | <ul style="list-style-type: none">• Welche Bedeutung hatten die Sommerakademie (2007, 2008, 2009) bzw. weitere Veranstaltungen für die Gewinnung theoretischer Information über die Vielfalt der Schweiz? Wie breit und interdisziplinär ist diese Informationsgewinnung? (Bedeutung)• Wie wird diese Wissensbereicherung unmittelbar bzw. mittel- und langfristig verwertet? (Wirkung) |
| Erfahrungsdimension | <ul style="list-style-type: none">• Welche Bedeutung hatte die Sommerakademie (2006, 2007, 2007)/weitere Veranstaltungen für das Schliessen neuer Kontakte, den Austausch und die Entwicklung von Netzwerken in den verschiedenen Sprachregionen? (Bedeutung)• Wie intensiv bzw. stabil sind diese Kontakte/Netzwerke? Und zu welchem Zweck werden sie genutzt? (z.B. Freundschaft, Austausch, gemeinsame Projekte etc.) (Wirkung) |
| Kulturelle / kommunikative Dimension | <ul style="list-style-type: none">• Welche Bedeutung hatten die Sommerakademien/weitere Veranstaltungen für die Verbesserung der Sprachkenntnisse, für das interkulturelle Verständnis und kommunikative Fähigkeiten? |

¹ Diese Dimensionen beziehen sich auf die Ziele des Programms „Univers Suisse“.

- Zukunftsdimension
- Hat der Besuch der Sommerakademie/weiterer Veranstaltungen eine Veränderung in Sprachverständnis und -verwendung bzw. in der interkulturellen Kommunikation bewirkt? (Wirkung)
 - Welche Bedeutung hatten die Sommerakademien/weitere Veranstaltungen in Bezug auf eine Horizonterweiterung der Teilnehmenden, deren Motivation für Engagements und die Entwicklung persönlicher Perspektiven? (Bedeutung)
 - Wie haben die Teilnehmenden das Gelernte und Erlebte genutzt? Was hat die Intervention ihrer Meinung nach bewirkt? (Wirkung)

In Ergänzung zu den an den vier Dimensionen orientierten Fragestellungen, wurde eruiert, ob die Form, Organisation und Modalitäten des Programms «Univers Suisse» angemessen sind, um die Programmziele zu erreichen.

3. Vorgehen

Der Gegenstand der Evaluation, das Programm «Univers Suisse», wurde aus Ressourcen- gründen begrenzt und fokussiert. Als die zentralste Intervention eingestuft wurde die Sommer- akademie «Le Tableau de la Suisse – eine intellektuelle Reise durch die Schweiz», mit der die Studienstiftung ihre definierten Programmziele zu erreichen sucht. 1-2tägige Annexveranstal- tungen wurden im Rahmen dieser Evaluation am Rande beurteilt, indem vereinzelt Teilnehmer/ -innen dieser Bildungsformate befragt wurden. Um den Evaluationsgegenstand anzugehen, setzten wir verschiedene Erhebungsmethoden ein und nutzten unterschiedliche Informations- quellen (Triangulation), wodurch sich die Validität der Evaluationsergebnisse erhöhte.

Quelle für die Evaluation waren erstens Dokumente, welche die Schweizerischen Studienstif- tung den Evaluatoren zur Verfügung stellte: Jahresberichte, Zwischenberichte über durchge- führte Aktivitäten, einzelne Zeitungsartikel, interne Feedbacks zu den Sommerakademien, die Anmeldung mit Motivationsbegründungen für die Sommerakademie 2009² sowie Unterlagen zur Schweizerischen Studienstiftung bzw. Sophie und Karl Binding-Stiftung und deren Pro- gramm «Univers Suisse». Die Homepage der Schweizerischen Studienstiftung, deren Mitglie- derbereich sowie der Blog³ «Le Tableau de la Suisse» zu den einzelnen Sommerakademien, stellten digitale Informationsquellen dar. Eine zweite Quelle bildeten Beobachtungen der Eva- luatoren, welche je einen Tag an der Sommerakademie 2009 im Wallis teilnahmen. Drittens wurden teilstrukturierte telefonische⁴ Interviews mit Teilnehmer/innen der Veranstaltungen von «Univers Suisse» durchgeführt.

Die Stichprobe setzte sich aus den Teilnehmer/innen der Sommerakademien, 2007, 2008, 2009 sowie ausgewählten Teilnehmer/innen von Annexveranstaltungen zusammen. Aus- schlaggebende Kriterien für die Auswahl der Befragten waren: Geschlecht, sprachregionale Herkunft, Studienrichtung (Geistes-, Sozial-, Naturwissenschaften), Binding-Stipendium (unter den 20 Teilnehmenden der Sommerakademien 2007-09 waren je 2-3 Binding-Stipendiaten)

Insgesamt wurden pro Sommerakademie fünf Teilnehmer/innen befragt. Hinzu kamen Gesprä- che mit fünf Stipendiaten bzw. Stipendiatinnen, welche keine Sommerakademie, aber mindes- tens eine Annexveranstaltung im Rahmen von «Univers Suisse» besucht haben (Tabelle 1). Die insgesamt 20 Interviews dauerten durchschnittlich 45 Minuten⁵.

Tabelle 1: Übersicht Interviews

Veranstaltungen	Jahr	Interviews total	mit Binding-Stipendiaten
Sommerakademie	2007	5	1
Sommerakademie	2008	5	2
Sommerakademie	2009	5	1
Annexveranstaltungen	2007, 2008, 2009	5	2

² Die entsprechenden Anmeldungen mit Motivationsbegründungen für die Sommerakademien der Vorjahre existie- ren laut Schweizerischer Studienstiftung nicht mehr, da sie auf dem Datenträger gelöscht wurden.

³ Dieser Blog ist öffentlich zugänglich unter: <http://www.tableau-ch.blogspot.com>

⁴ Mit drei Teilnehmer/innen der Sommerakademie 2009 wurden persönliche Interviews durchgeführt.

⁵ Die Mehrzahl der Gespräche mit Teilnehmer/innen der Sommerakademien dauerte 30 - 60 Minuten. Die Dauer der Gespräche mit den fünf Teilnehmer/innen verschiedener Annexveranstaltungen war mit 15 bis 30 Minuten kürzer.

4. Ergebnisse

Unten stehende Ausführungen resultieren aus den Befragungen mit Teilnehmer/innen der Sommerakademien 2007, 2008 und 2009. Ferner fliessen die Beobachtungen der Evaluatoren sowie Ergebnisse der internen Evaluationen⁶ der Schweizerischen Studienstiftung in die Präsentation der Ergebnisse ein. Resultate aus den Befragungen mit Teilnehmer/innen von Annexveranstaltungen werden in Kapitel 4.9 besprochen. Ferner bilden die Ergebnisse der Analyse der Motivationsbegründungen für die Sommerakademie 2009 und des Blogs ein eigenes Kapitel (Kapitel 4.1 bzw. 4.4.8).

4.1 Motivation

An der Sommerakademie interessierte Stifter/innen werden von der Schweizerischen Studienstiftung aufgefordert, sich schriftlich mit einem Motivationsschreiben anzumelden. Den Evaluatoren fällt auf, dass der Umfang der Motivationsbegründungen⁷ zur Teilnahme an der Sommerakademie «Le Tableau de la Suisse» 2009⁸ sehr unterschiedlich ausfällt: Die Zeilenanzahl variiert zwischen 1 und 27. Auch der angesprochene Inhalt ist unterschiedlich:

Eine Mehrheit der Personen bezieht sich bei der Motivationsbegründung auf das Thema der Sommerakademie. Einige Personen wünschen eine «vertiefte Auseinandersetzung» mit dem Themenbereich weil sie damit im Studium wenig zu tun haben aber sich «umso mehr» für eine neue Sichtweise bzw. einen neuen Bereich interessieren. Weitere Personen geben an, ihr «Wissen verbessern» zu wollen und bekunden ihr Interesse an den «verschiedenen Blickwinkeln auf das Thema» und beziehen sich direkt auf den interdisziplinären Aspekt.

Zahlreiche Personen nennen als Motivation für eine Teilnahme an der Sommerakademie, sie möchten gerne bestimmte Regionen bzw. Ortschaften oder die Bevölkerung in der Schweiz besser kennen lernen oder mehr über die Schweiz erfahren. Weitere Personen führen an, «die eigene Heimat aus neuen, bisher unbekanntem Blickwinkel» kennenlernen zu wollen oder mehr über die «Diversität der Schweiz» erfahren zu wollen.

Einzelne erwähnen in ihrem Schreiben die «intellektuelle Herangehensweise» bzw. «die intellektuelle Auseinandersetzung» mit den Alpen, welche sie bisher lediglich im Rahmen u.a. sportlicher Aktivitäten kennen gelernt hätten. Andere erwähnen den Aspekt der Mehrsprachigkeit oder beziehen sich auf das Überschreiten «sprachlicher Barrieren».

Eine Person bezieht sich auf ihren eigenen Beitrag, den sie als Walliserin leisten könne in Bezug auf das Entdecken der Region durch die anderen Teilnehmer/innen. Sie selbst erhofft sich ebenfalls neue Entdeckungen ihres gewohnten Umfeldes, aus einem anderen Blickwinkel. Weitere einzelne Personen erwähnen im Rahmen ihrer Begründung die Möglichkeit, mit anderen Stifter/innen zu diskutieren, oder dass es terminlich nicht möglich sei, an anderen Sommerakademien teilzunehmen, oder dass sie von der Sommerakademie im Rahmen von Empfehlungen «nur Gutes» gehört hätten.

⁶ Die Sommerakademie sowie einzelne Annexveranstaltungen wurden bisher intern evaluiert, indem schriftliche Feedbacks der Teilnehmer/innen eingeholt wurden. Im Jahr 2008 fand zusätzlich eine mündliche Evaluation in Anwesenheit des Geschäftsführers der Sophie und Karl Binding Stiftung statt sowie eine mündliche Evaluation einer Annexveranstaltung.

⁷ Es handelt sich um Anmeldungen von insgesamt 15 Teilnehmer/innen sowie eine Mail.

⁸ Die entsprechenden Anmeldungen mit Motivationsbegründungen für die Sommerakademien der Vorjahre existieren laut Schweizerischer Studienstiftung nicht mehr, da sie gelöscht wurden.

4.2 Einzigartigkeit der Sommerakademie aus Sicht der Teilnehmer/innen

Was macht die Besonderheit der Sommerakademie «Le Tableau de la Suisse» aus Sicht der Teilnehmer/innen aus? Dazu äusserten sich die meisten jener Personen, welche auch Veranstaltungen der Schweizerischen Studienstiftung ausserhalb des Programms «Univers Suisse» besucht haben oder an Sommerakademien der Studienstiftung des Deutschen Volkes teilgenommen haben.

Interdisziplinarität und Inhalt

Als ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal der Sommerakademie «Le Tableau de la Suisse» werden von einer Mehrheit der Befragten die interdisziplinäre Gruppenzusammensetzung sowie die Betrachtung eines Themas aus verschiedenen Blickwinkeln bzw. die unterschiedlichen Herangehensweisen an ein Thema hervorgehoben. Mehrere Personen betonen die «Vielfalt des Themas» als ein Unterscheidungsmerkmal im Vergleich zu Sommerakademien, deren Angebot fachspezifischer und damit weniger breit ist. Ein Teilnehmer erwähnt, dass in anderen Veranstaltungen weder Kultur noch Politik Gegenstand gewesen wären. Einer der Befragten bekundet, er sei überrascht gewesen, wie «reich an Inhalt» die Sommerakademie «Le Tableau de la Suisse» gewesen sei im Vergleich zu anderen Veranstaltungen, die er besucht habe. Er betont dabei besonders den wertvollen Input der Dozenten, welchen er als zentral erachtet – besonders im Hinblick auf anschliessende Gruppenarbeiten.

Konzipierung des Programms als Reise

Mehrere Personen nennen den Besuch unterschiedlicher, kontrastierender Ortschaften als auffallende Eigenschaft des Programms. Eine befragte Person empfindet andere Veranstaltungen als «eingengter», da nicht wie bei der Sommerakademie «Le Tableau de la Suisse» ein Ortswechsel im Sinne einer Reise stattfindet.

Gleichzeitig erwähnen einzelne Personen im Zusammenhang mit diesem dichten und abwechslungsreichen Programm, dass es im Vergleich zu anderen Sommerakademien an Freizeit gemangelt habe. Eine deutsche Teilnehmerin empfindet das Programm als sehr «komprimiert» im Vergleich zu einer Sommerakademie der Studienstiftung des Deutschen Volkes, welche an einem Ort stattfand und sich über zwei Wochen erstreckte, was mehr Raum für Freizeit erlaubte.

Die Evaluatoren merken ganz im Sinne einer Aussage einer befragten Person an, dass der Vergleich zwischen Sommerakademien schwierig ist, da sie unterschiedliche Zielsetzungen verfolgen und damit sehr verschieden sind.

Vielsprachigkeit

Die Vielsprachigkeit der Veranstaltung wird von einzelnen Teilnehmer/innen als spezielle Eigenschaft der Sommerakademie «Le Tableau de la Suisse» erwähnt. Dabei wird die Einstellung geschätzt, dass sich jede/r in seiner/ihrer Muttersprache äussern kann.

Sozialer Zusammenhang

Eine Mehrheit der befragten Personen bewertet die Gruppenatmosphäre als speziell positiv. In diesem Zusammenhang erwähnen zahlreiche Personen den aktiven Einsatz des Leiters, welcher mit seinem Interesse und Motivation viel zur positiven Atmosphäre beigetragen habe. Eine Teilnehmerin der Studienstiftung des Deutschen Volkes bringt die gute Atmosphäre mit der Gruppengrösse von 20 Personen in Verbindung – im Unterschied zu über 100 Personen, welche auf rund 8 Kurse aufgeteilt wurden im Rahmen einer Veranstaltung der Studienstiftung des Deutschen Volkes. Die vergleichsweise «kleine» Gruppe vermittele das Gefühl der Verbunden-

heit bzw. einer «Schicksalsgemeinschaft». Zudem wird von dieser Person die Auswahl der Teilnehmer/innen in Bezug auf ihre Persönlichkeiten als sehr gelungen empfunden – dies im Vergleich zu einzelnen Teilnehmer/innen von Veranstaltungen in Deutschland, welche als «Selbstdarsteller» beschrieben werden. Auch ein Schweizer Studienstiftler erwähnt die Gruppendynamik der Sommerakademie «Le Tableau de la Suisse» als äusserst positiv im Vergleich zu einer Sommerakademie der Schweizerischen Studienstiftung, welche er in Spanien besucht hat, wobei Dauer der Akademie und Gruppengrösse in etwa gleich waren. Wie einzelne Personen bekunden ist es für den Gruppenzusammenhalt sowie für eine «gemeinschaftliche» Atmosphäre ohne die Bildung von Untergruppen wichtig, dass sich möglichst wenige der Teilnehmer/innen bereits vorher kennen.

Einzelne Personen erwähnen zudem die «hohe Qualität» des Austauschs zwischen den Teilnehmer/innen, sowie ihr überdurchschnittliches Interesse an Sprachen und Kulturen.

Abgrenzung von «Univers Suisse»

Ein Teilnehmer erachtet das Ziel, Landesteile und Leute zu vernetzen, bzw. «die Öffnung der Schweiz gegenüber sich selbst» als eine Einzigartigkeit des gesamten Programms «Univers Suisse». Wie aus den Befragungen hervorgeht, war jedoch den wenigsten Studienstiftler/innen vor Besuch der Sommerakademie «Le Tableau de la Suisse» klar, welches Ziel das Programm «Univers Suisse» verfolgt und inwiefern sich entsprechende Veranstaltungen von weiteren Angeboten der Schweizerischen Studienstiftung abgrenzen. Speziell zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang die Aussage einer Teilnehmerin aus der Romandie, welcher nicht deutlich ist, ob bzw. welche Annexveranstaltungen bilingue angeboten werden.

Die Sommerakademie «Le Tableau de la Suisse» zeichnet sich durch ihre Vielseitigkeit aus. Dies im Sinne einer interdisziplinären Herangehensweise an ein Thema, der Konzipierung des Programms als Reise sowie der gelebten Vielsprachigkeit. Die Unterscheidung von Veranstaltungen, welche im Rahmen des Programms «Univers Suisse» angeboten werden, von anderen Angeboten der Schweizerischen Studienstiftung ist jedoch der Mehrheit der befragten Personen nicht klar. Dadurch ergeben sich Probleme für die Etablierung einer Marke, ebenso wie die Kommunikation der Angebote.

4.3 Stärken und Schwächen der Sommerakademie aus Teilnehmersicht

Um die Stärken und Schwächen der Veranstaltung «Le Tableau de la Suisse» zu eruieren, fragten wir die Teilnehmenden zu Beginn des Gesprächs nach ihren positiven und negativen Erinnerungen an die Sommerakademie.

4.3.1 Stärken der Sommerakademie

Alle befragten Personen haben ihren Besuch der Sommerakademie als «sehr positiv» und das Programm unter anderem als «nie langweilig» bzw. «sehr abwechslungsreich» erlebt.

Konkret erinnert sich die grosse Mehrheit der Befragten an die interdisziplinäre Gruppenzusammensetzung als deutlichen Mehrwert. Der Austausch mit Personen «mit unterschiedlichen Horizonten», aus anderen Sprachgebieten wird als Impuls wahrgenommen, welcher «neue Perspektiven» eröffnet. Mehrere Personen erwähnen die förderliche Auswahl der Teilnehmer/innen im Sinne einer «guten Mischung».

Eine Mehrheit der Befragten nennt ferner das Erleben gegensätzlicher Orte, d.h. die Konzipierung des Programms als «Reise», als positive Erinnerung. In diesem Zusammenhang erwäh-

nen mehrere Personen den Aspekt des «Entdeckens» des eigenen Landes. Ein Teilnehmer führt an, er habe es geschätzt, die Schweiz nicht als Tourist zu entdecken, sondern im Rahmen von Begegnungen mit Persönlichkeiten aus Kultur und Politik.

Ein Teilnehmer nennt speziell den interkulturellen Austausch als positive Erinnerung: er sei beeindruckt gewesen, wie gut der Austausch bzw. die Kommunikation zwischen den Teilnehmer/innen funktioniert habe. Einzelne Personen nehmen direkten Bezug zur Leitung und seltener zur Organisation. Es wird auch angemerkt, dass die Leitung für eine gute Gruppenatmosphäre gesorgt habe.

Einzelne weitere Teilnehmer/innen betonen das Tandem-Zimmer, die interdisziplinäre Auswahl der Dozenten, die Begegnung mit Persönlichkeiten aus Kultur und Politik, das Rudern als sportliche Aktivität, welche das Zusammengehörigkeitsgefühl der Gruppe gefördert habe (*«team building»*), generell das tolle Gruppengefühl, oder das Thema als speziell positives Erinnerungselement.

Die Evaluatoren halten fest, dass die von den befragten Personen aufgeführten Programmstärken weitgehend mit den Absichten des Trägers übereinstimmen.

4.3.2 Schwächen der Sommerakademie

Die Aussagen der Befragten im Zusammenhang mit negativen Erinnerungen betreffen nicht viele unterschiedliche Aspekte, sondern zeigen eine relativ einheitliche Wahrnehmung innerhalb eines Jahrgangs auf.

Das dichte Programm und damit verbunden die knappe Zeit für die Reflexion wird von der grossen Mehrheit der Teilnehmer/innen der Sommerakademien 2007 und 2008 als negativer Erinnerungsaspekt genannt. Mehrere Teilnehmer/innen finden, dies lasse zu wenig Raum unter anderem für Spontanes, Unerwartetes, Kreatives oder Diskussionen. Ein Teilnehmer der Sommerakademie 2008 hätte sich bei den Begegnungen mit Persönlichkeiten aus Kultur und Politik mehr Zeit gewünscht für Gespräche ausserhalb des Seminarrahmens. Eine Teilnehmerin der Sommerakademie 2008 erwähnt, dass manchmal eine «Diskussionsmüdigkeit» geherrscht habe, da die Freizeit aufgrund des dichten Programms auf den späteren Abend verlegt worden sei, was wiederum zu Schlafmangel und Müdigkeit geführt habe.

Keine der befragten Personen der Sommerakademie 2009 erwähnt das dichte Programm als negativen Punkt. Zwei Teilnehmer/innen der Sommerakademie 2009 erwähnen hingegen das Fünfgang-Menü in Ardez, die Übernachtung im Hotel sowie die Reise im Glacier Express als etwas übertrieben in Bezug auf die (vermutet hohen) Kosten und als «nicht nötig», da sie auch mit «einfacheren» Verhältnissen wie in der Jugendherberge zufrieden seien. Wo man laut Meinung mehrerer Personen auf keinen Fall sparen sollte, ist bei den Begegnungen mit Persönlichkeiten aus Kultur und Politik sowie bei den Dozent/innen.

4.4 Funktionalität des Programms

Die Evaluation eruierte, ob die Form, Organisation und Modalitäten des Programms «Univers Suisse» «funktionieren», d.h. angemessen sind, um die Programmziele zu erreichen. Bei dieser Beurteilung wurden Kriterien wie Kohärenz und Effizienz des Programms, Auswahl der Teilnehmenden, Dozent/innen und Gäste sowie Adäquanz und Effektivität der Methoden und Qualität des Readers angewendet.

4.4.1 Kohärenz des Programms

Das Programm der Sommerakademie ist aus Sicht aller befragten Personen sehr abwechslungsreich. Es besteht aus folgenden Kernelementen:

- **Seminare** mit den Dozent/innen. Die Gewichtung der Methoden variiert je nach Lehrstil der Dozent/innen zwischen Frontalunterricht, Diskussionen im Plenum, Gruppendiskussionen und Präsentationen einzelner Teilnehmer/innen.
- **Erlebnisse** im Sinne von eigentlichen Reisen (z.B. im Glacier Express), welche Raum für Gespräche zwischen den Teilnehmer/innen bieten. Zu diesem Element zählen auch Exkursionen im Feld mit Dozent/innen, Museumsrundgänge, Konzertbesuche usw.
- **Begegnungen** mit Persönlichkeiten aus Kultur und Politik.
- **Freizeit und Sport.** Dies kann beispielsweise informelle Gespräche unter Teilnehmern/-innen oder Jassen nach dem Nachtessen beinhalten. Die sportlichen Aktivitäten reichen von spontanem Schwimmen und gehen bis zu organisiertem Rudern mit Leitung nach dem Motto «wir sitzen alle in einem Boot».

Die unterschiedlichen Aktivitäten, welche den oben aufgeführten Kernelementen zugeordnet werden können, finden gemäss Programmübersicht der Sommerakademien abwechselnd statt. Veranstaltungen im Seminarstil sind am häufigsten. Die Mehrheit der Personen nehmen die einzelnen Programmbestandteile tendenziell als «in sich geschlossene Blöcke» wahr. Ein roter Faden, welcher sich durch das achttägige Programm zieht, wird gemäss Ansicht einer Mehrheit der Befragten durch das Thema bzw. durch die Örtlichkeiten hergestellt. Die Dozent/innen nehmen laut Aussage zahlreicher Personen kaum aufeinander Bezug. Eine Ausnahme bilden Prof. Reynard und Prof. Dr. Droz (2009), welche teilweise gleichzeitig präsent waren und damit ihre Ausführungen gegenseitig mitverfolgen konnten. Einzelne Personen bekunden, der Leiter habe durch die Moderation der Übergänge einen Bezug zwischen den einzelnen Programmelementen hergestellt oder die Verbindung sei während Diskussionen unter den Teilnehmer/innen selbst hergestellt worden. Laut Aussage einzelner Teilnehmer/innen hat sich das Gesamtbild, welches sie als ein «stimmiges Mosaik» wahrnehmen, gegen Ende der Sommerakademie bzw. im Nachhinein formiert.

Zu erwähnen ist, dass der Programmleiter in den Jahren 2008 und 2009 gemäss eigener Berichterstattung mit 12 anstatt 4 Monaten «dreimal mehr Zeit» hatte zur Vorbereitung als im Jahr 2007. Der Leiter führt in diesem Zusammenhang an, der «rote Faden» sei durch die Themen «Direkte Demokratie in der Schweiz» im Jahr 2008 und «Lebensraum und Landschaft der Alpen» klar besser hergestellt gewesen als im Jahr 2007. Ebenso sei die Zeitplanung und Abstimmung der Kontaktpersonen bzw. der Dozierenden vor Ort durch eine vorab Rekognoszierung vereinfacht worden.

Aus Sicht der Evaluatoren lassen die Aussagen der Befragten auf ein mehrdeutiges Bild der Kohärenz des Programms schliessen. Einerseits wird die Absicht des Programmleiters, einen «roten Faden» durch die Themen herzustellen, von mehreren Befragten registriert. Andererseits werden die verschiedenen Programmelemente von einigen Befragten als eigenständig und nicht miteinander verbunden wahrgenommen. Diese Konstellation der Wahrnehmungen ist zweifelsohne ein Ergebnis der vielen Ansprüche an das Programm und der Schwierigkeit – nicht zuletzt für den Programmleiter – möglichst vielen Erwartungen in konsistenter Weise Rechnung zu tragen.

4.4.2 Organisation des Programms

Aus Sicht einer deutlichen Mehrheit der Befragten war das Programm sehr gut organisiert. Die verfügbare Zeit ist laut Aussage zahlreicher Personen gut optimiert worden – was jedoch wie im Abschnitt unter «Schwächen des Programms aus Sicht der Teilnehmer/innen» von einer Mehrheit der Befragten auch als negativ wahrgenommen wird, wenn im dichten Programm zu wenig Raum für Freizeit im Sinne von «nicht organisierter Zeit» bleibt.

Laut Berichterstattung⁹ des Programmleiters selbst gibt es Probleme im Zusammenhang mit der Einladung von Dozierenden und Jungpolitiker/innen. Diese Personen verursachen hohe Zeitkosten, indem sie «ihre Zusagen erst nach sehr langen Schweigeperioden bestätigen oder sogar zurückziehen, bzw. ihre Materialien und/oder andere Informationen nicht zuverlässig genug zukommen lassen». Der Programmleiter bekundet jedoch, dass sich die Zusammenarbeit teilweise «hervorragend gestaltet».

Keines der Programmelemente wird von den befragten Personen als deutlich unwichtig oder unnötig charakterisiert. «Es ist alles wichtig, es ist eine gute Mischung», bringt dies eine Teilnehmerin auf den Punkt. Dennoch gibt es einzelne Programmelemente, deren Nutzen von einzelnen Personen zumindest als nicht klar ersichtlich erscheint. Dies betrifft einerseits den Blog (s. Abschnitt 4.4.8). Ferner geben einzelne der befragten Personen der Sommerakademie 2008 an, der Besuch des Bundesamtes für Statistik sei «nicht unbedingt nötig» gewesen. Auch die Wahrnehmung des Nutzens des Tandem-Zimmers fällt gemischt aus (s. Abschnitt 4.4.5).

4.4.3 Auswahl der Teilnehmer/innen

Die Mehrheit der befragten Personen aller drei Sommerakademien gibt an, die Auswahl der Teilnehmer/innen sei im Hinblick auf Sprachregion, Geschlecht und Studienfach ausgewogen gewesen. Vereinzelt geben Teilnehmer/innen an, Romands oder aber Deutschschweizer hätten überwogen. Untervertreten sind Teilnehmer/innen aus dem Tessin. *Die Evaluatoren fügen hier jedoch an, dass seit 2007 (ohne Teilnahme einer italienischsprachigen Person) eine leichte Zunahme zu verzeichnen ist: 2008 hat eine Person teilgenommen, welche mit einem Binding-Stipendium im Tessin studiert und 2009 gab es eine Teilnehmerin aus dem Tessin, welche mit einem Binding-Stipendium in Lausanne studiert sowie eine Jungpolitikerin aus dem Tessin.* Einzelne Personen erwähnen ferner die Untervertretung von Teilnehmer/innen aus den Bergkantonen.

Neben den Studienstiftler/innen werden pro Sommerakademie jeweils zwei bis drei Personen, welche von der Studienstiftung des Deutschen Volkes unterstützt werden sowie zwei Schweizer Jungpolitiker/innen (möglichst unterschiedlicher Parteizugehörigkeit) zu einer Teilnahme eingeladen. Auch Personen, welche ein Binding-Stipendium erhalten, werden von der Schweizerischen Studienstiftung speziell eingeladen, an einer Sommerakademie von «Univers Suisse» teilzunehmen.

Teilnehmer/innen der Studienstiftung des Deutschen Volkes

Pro Sommerakademie werden jeweils zwei Personen aus Deutschland zur Teilnahme eingeladen, welche von der Studienstiftung des Deutschen Volkes unterstützt werden. In diesem Abschnitt geht es um eine Beurteilung dieser Modalität aus Sicht der schweizerischen Teilnehmer/innen sowie aus Sicht der deutschen Teilnehmer/innen selbst.

⁹ Bericht über die Aktivitäten Februar 2008 – Januar 2009 zu Handen der Sophie und Karl Binding Stiftung, 15. Februar 2009.

Eine deutsche Person findet es sowohl für die Deutschen wie auch für die Schweizer/innen sinnvoll, dass die Sommerakademie «Le Tableau de la Suisse» auch Stipendiat/innen der Studienstiftung des Deutschen Volkes zur Teilnahme offen steht. Sie führt an, dass es deutsche Teilnehmer/innen braucht, um eine Perspektive von Aussen auf das eigene Land vorgeführt zu bekommen. So wird Selbstverständliches eher hinterfragt und man wird zum Reflektieren angeregt. Umgekehrt empfinden auch einzelne der befragten schweizerischen Studienstiftler/innen die Teilnahme deutscher Student/innen als Gewinn, da diese immer wieder andere Punkte in die Diskussionen eingebracht hätten und die Schweizer/innen auf Aspekte aufmerksam gemacht hätten, derer sie sich selbst nicht bewusst waren. Eine Schweizer Teilnehmerin führt an, es brauche den Blick von aussen, damit man sich der Besonderheiten der Schweiz bewusst werde und eine Schweizer Identität wahrnehme. Ein Schweizer bekundet sein Interesse am Kennenlernen von Personen aus einem anderen Land bzw. Milieu, auch wenn die Kultur relativ ähnlich sei. Einzelne Schweizer/innen erwähnen ferner, Klischees von den Deutschen, beispielsweise dass diese arrogant sind, seien nicht bestätigt worden – sie hätten allerdings nicht eine auffallend andere Perspektive eingebracht. Grundsätzlich werden die deutschen Teilnehmer/innen von den schweizerischen Studienstiftler/innen als gut integriert wahrgenommen. Einzelne Personen erwähnen in diesem Zusammenhang, die deutschen Teilnehmer/innen seien «nicht gross aufgefallen» oder es gebe «keinen grossen Unterschied» - ausser allenfalls, dass diese Hochdeutsch und nicht Schweizerdeutsch sprechen.

Die Evaluatoren halten fest, dass die Befragungen den Eindruck ergeben, dass einzelne deutsche Teilnehmer/innen selbst einen deutlichen Mehrgewinn in ihrer eigenen Teilnahme sehen. Auch einzelne schweizerische Teilnehmer/innen erkennen in dieser Modalität einen klaren Nutzen. Mehrere Personen auf Schweizer Seite schenken der Teilnahme der deutschen Stifter/innen jedoch keine spezielle Anerkennung.

Jungpolitiker/innen als Teilnehmer/innen der Sommerakademie

Unter den jeweils 20 Teilnehmer/innen der Sommerakademien 2007, 2008 und 2009 waren je zwei¹⁰ Jungpolitiker/innen dabei. Der Programmleiter achtet bei der Auswahl auf eine Mischung in Bezug auf Geschlecht und Parteizugehörigkeit.

Die befragten Personen zeichnen kein einheitliches Bild in Bezug auf die Wahrnehmung dieser Modalität: ein Teilnehmer begrüsst die Teilnahme der Jungpolitiker/innen mit der Begründung, dass diese eine «klare Position» repräsentieren. Er habe sich eher bilateral als im Plenum mit ihnen über Meinungen und Ansichten ausgetauscht. Ein anderer Teilnehmer findet nicht, dass die Jungpolitiker/innen im Vergleich zu den Studienstiftler/innen eine klarere Meinung haben. Diese Person führt jedoch an, er fände es sehr spannend und es mache Sinn, dass auch Jungpolitiker/innen am Programm teilnehmen, da es sie sich mit politischen Themen befassen. Eine Teilnehmerin bekundet, die Jungpolitiker/innen seien nur kurz vorgestellt worden und sie habe diese nicht gross von den anderen Teilnehmer/innen unterschieden bzw. sie habe nicht speziell registriert, dass Jungpolitiker/innen anwesend seien. Dies im Gegensatz zu einem Teilnehmer, welcher sich laut Aussage durch den Kontakt mit den Jungpolitiker/innen angeregt gefühlt hat, sich selbst politisch zu engagieren oder zumindest sein Wissen in diesem Feld weiter zu bereichern.

Aus Sicht der Evaluatoren lässt sich aus den Resultaten der Befragungen schliessen, dass die Jungpolitiker/innen im Programm der Sommerakademie gut integriert sind und – wenn, was

¹⁰ Im Jahr 2008 war aufgrund einer kurzfristigen Absage nur ein Jungpolitiker vertreten.

eigentlich wünschenswert ist – dann in einem positiven Sinn von den restlichen Teilnehmer/innen wahrgenommen werden. Durch die Teilnahme von politisch aktiven jungen Personen wird die interdisziplinäre Gruppenzusammensetzung um einen weiteren Aspekt erweitert.

Binding-Stipendiat/innen als Teilnehmer/innen der Sommerakademie

Unter den 20 Teilnehmer/innen der Sommerakademien 2007, 2008 und 2009 waren je zwei bis drei Binding-Stipendiaten. Diese sind den restlichen Studienstiftler/innen nicht speziell aufgefallen (vgl. Abschnitt 4.11ff.). Einzelne der befragten Personen erwähnen, dass Binding-Stipendiat/innen beide Landessprachen «perfekt» beherrschen. Eine weitere Person führt an, sie hätte nicht sagen können, welche Personen ein Binding-Stipendium erhalten und welche nicht, wenn nicht darauf hingewiesen worden wäre.

4.4.4 Auswahl der Lehrpersonen und Gäste

Die Auswahl der Dozierenden wird von den Befragten als ausgewogen wahrgenommen im Hinblick auf den Aspekt der Interdisziplinarität. Ebenso die Auswahl der Gäste ist ausgeglichen, indem bei den Politikern auf unterschiedliche Parteizugehörigkeit geachtet wird. Die Evaluatoren stellen jedoch fest, dass Frauen bei der Auswahl der Lehrpersonen und Gäste besonders im Jahr 2009 deutlich untervertreten sind: im Falle der Sommerakademie 2009 befand sich weder unter den Leitenden und Dozierenden noch unter den eingeladenen Politikern eine weibliche Person. Der Frauenanteil in den Jahren 2007 und 2008 war etwas höher durch die Präsenz weiblicher Politikerinnen, Künstlerinnen oder Leiterinnen beim Bundesamt für Statistik. Unter den eigentlichen Dozenten befand sich jedoch keine Frau. Eine der befragten Teilnehmerinnen der Sommerakademie 2007 bemerkt, sie hätte sich mehr Frauen unter den Dozierenden gewünscht.

Mit Blick auf die Nachhaltigkeit der vermittelten Information ist die Auswahl der Lehrpersonen und Gäste essentiell. Mehrere der befragten Personen geben an, dass Informationen oder Gespräche eher in Erinnerung bleiben bzw. «einen Eindruck hinterlassen», wenn Dozenten oder Persönlichkeiten aus Kultur und Politik kontroverse Standpunkte einbringen und «von Herzen» vertreten. Eine Interaktion mit den Teilnehmenden findet laut einer Mehrheit der Aussagen dann statt, wenn sie aktiv zu einer Teilnahme aufgefordert werden, wenn sie sich persönlich angesprochen fühlen und wenn die Lehrpersonen und Gäste eine klare, kontroverse Position beziehen und damit für Reibungsflächen bzw. Diskussionsmaterial sorgen.

Die Evaluatoren halten fest, dass die Auswahl der Lehrpersonen und Gäste besonders dann für eine Nachhaltigkeit der Informationsvermittlung sorgt, wenn diese bereit sind, sich mit einem gewissen Engagement auf die Teilnehmer/innen einzulassen und ihren Standpunkt authentisch vertreten. Die Schwierigkeit, Frauen als Referentinnen zu gewinnen, ist dem Programmleiter bestens vertraut, ist er doch der erste, der diesbezüglich über authentische Erfahrungen verfügt.

4.4.5 Adäquanz und Effektivität der Methoden

In diesem Kapitel geht es um die Frage, ob die verwendeten Methoden den Programmzielen angemessen sind und ob dadurch eine nachhaltige Wirkung bei den Teilnehmer/innen erzielt werden kann.

Die verwendeten Methoden werden primär durch die Auswahl an Dozent/innen bestimmt, welche unterschiedliche Arten der Informationsvermittlung praktizieren. Eine der befragten Personen hält dies folgendermassen fest: «jeder Dozent hat es anders gemacht». Je nach

Gewichtung dominiert oder findet eine Abwechslung statt zwischen Frontalunterricht, Plenumsdiskussionen, Exkursionen im Feld, Gruppenarbeiten und Präsentationen. Die grosse Mehrheit der befragten Personen bevorzugt interaktive Programmeinheiten sowie Raum für Fragen und Diskussionen mit anderen Teilnehmer/innen. Grundsätzlich wird der «Mix» aus Vorträgen durch die Dozent/innen und Gruppenarbeiten bzw. Diskussionen im Plenum von einer Mehrheit der Befragten geschätzt. Einzelne Personen führen an, Gruppenarbeiten seien eine gute Gelegenheit, um das durch die Dozent/innen vermittelte Wissen anzuwenden bzw. das Gelernte umzusetzen. Ein Teilnehmer äussert sich folgendermassen zu der Frage, wo er am meisten gelernt habe: «Dort, wo wir konkret etwas selber gemacht haben. Also bei Diskussionen, Gruppenarbeiten und Präsentationen – da setzt man sich selbst vertieft damit auseinander».

Der Beteiligungsgrad der Teilnehmer/innen ist laut Aussage zahlreicher Personen höher, wenn die Diskussionen im Rahmen kleinerer Gruppen stattfinden. Einzelne Personen unterscheiden ferner zwischen dem formellen und dem informellen Teil und bekunden, sie seien weniger scheu, wenn sie sich im informellen Teil mit anderen Teilnehmer/innen unterhalten.

Die Evaluatoren gehen aufgrund der Aussagen der Befragten davon aus, dass Methoden mit einem Fokus auf interaktiven Austausch zwischen den Teilnehmer/innen und den Dozent/innen sowie zwischen den Teilnehmer/innen selbst am effektivsten sind. Die Informationsvermittlung wirkt am nachhaltigsten, wenn sich die Teilnehmer/innen aktiv mit dem Gelernten auseinandersetzen und Gelegenheit zur konkreten Anwendung des Wissens erhalten. Die Integration besonders scheuer Teilnehmer/innen gelingt am besten, wenn die Gruppengrösse klein gehalten wird.

Bedeutung des Tandem Zimmers

Bei der Zimmereinteilung werden je eine französisch- bzw. italienischsprachige Person mit einer deutschsprachigen Person zusammen gebracht. Das Tandem wird vom Programmleiter als spezielle Methode eingesetzt zur Förderung einer gelebten Sprachenvielfalt. Gleichzeitig bekunden einzelne Personen, dass sie dieses Zuteilungssystem begrüssen, weil es vieles «einfacher» mache und dadurch Gruppenbildungen verhindert werden.

Der Nutzen dieser Methode im Hinblick auf das Pflegen der Sprachenvielfalt wird von den befragten Personen sehr unterschiedlich bewertet: Die Wahrnehmungen reichen von «genial, man benutzt einen Wortschatz des Alltags» über «gut, nicht nur in sprachlicher Hinsicht... so lernt man auch neue Leute kennen» bis zu «gut, aber nicht nötig» oder – das andere Extrem – «im Zimmer wird geschlafen, man hat wenig Gelegenheit sich nach einem kompakten Tag spätabends noch zu unterhalten».

Gruppenatmosphäre und Diskussionsniveau

Die Gruppenatmosphäre ist gemäss Aussagen einer deutlichen Mehrheit der befragten Personen, wie auch in *Abschnitt 4.3* beschrieben, als sehr positiv und stimulierend zu beurteilen. Aus Sicht der Evaluatoren liegt dies zu einem wesentlichen Teil in der Auswahl der Teilnehmer/innen begründet, welche ein überdurchschnittliches Interesse, Motivation und Offenheit aufweisen. Einzelne Teilnehmer/innen weisen zudem auf die respektvolle und aufmerksame Art der anderen Teilnehmer/innen hin: beispielsweise führt eine Person im Hinblick auf die Anwendung der Sprachenvielfalt an, die Gruppe gebe einem Raum «um etwas auszuprobieren». Ein weiterer Teilnehmer bekundet, niemand habe immer das Wort an sich gerissen, niemand sei dominant gewesen, es seien alle zum Zug gekommen. Laut Aussage einer weiteren Person gibt es jedoch durchaus «Zugpferde», welche sich mehr einbringen als andere. Zusätz-

lich leistet der Leiter gemäss einzelnen Aussagen der Befragten einen bedeutungsvollen und aktiven Beitrag zum positiven Gruppenklima.

Das Diskussionsniveau wird von einer grossen Mehrheit der Befragten als «sehr hoch» oder «hoch» bewertet. Eine befragte Person begründet dies mit dem überdurchschnittlichen Interesse der Teilnehmer/innen, welche nachfragen, auch wenn sie sich fachlich auf neuem Terrain bewegen. Ein weiterer Teilnehmer bemerkt, es werde im Vergleich zu Veranstaltungen an der Universität weniger «gefachsimpelt» und bekräftigt, dass die Diskussionen dabei jedoch nicht an Niveau verlieren würden. Ähnlich eine andere Person, welche anführt, das Niveau der Diskussionen an der Universität sei fachspezifischer, im Rahmen der Sommerakademie werden durch die unterschiedlichen Fachrichtungen der Teilnehmer/innen andere Ansichten in die Diskussionen eingebracht.

«Experten» für Texte im Dossier

Jedem Teilnehmer bzw. jeder Teilnehmerin werden durch den Programmleiter zwei bis drei obligatorische Texte im Dossier zugeteilt. So ergeben sich für jeden obligatorischen Text Kleingruppen von zwei bis drei «Experten», welche für die ihnen zugeteilten Texte eine kurze Präsentation vorbereiten im Sinne einer Zusammenfassung sowie Fragestellungen, Meinungen und Kritik. Es steht den Teilnehmer/innen laut Aussage der Befragten offen, wie intensiv sie sich in der Gruppe vorbereiten. Eine Teilnehmerin der Sommerakademie 2009 erwähnt, dass von den Dozenten lediglich Prof. Dr. Droz und Prof. Dr. Mathieu direkt auf die Texte eingegangen seien. Somit schliessen die Evaluatoren, dass den «Experten» für die Texte je nach Dozent eine mehr oder weniger aktive Rolle zukommt. Während ein Teilnehmer anfügt, die Vorbesprechung der Texte in der Gruppe sei hilfreich gewesen für ein besseres Verständnis, bekundet ein anderer Teilnehmer, seine «Expertengruppe» habe die Diskussion zu den Texten primär als «Zeitfenster» dazu genutzt, um sich zu unterhalten eher in Sinne eines besseren Kennenlernens.

Raum für Austausch und Entwicklung neuer Perspektiven

Eine Mehrheit der befragten Personen erachtet es als zentral, dass genügend Raum für Aktivitäten «ausserhalb des Seminarraums» zur Verfügung steht. Besonders begrüsst wurde von den Teilnehmerinnen der Sommerakademie 2007 in diesem Zusammenhang das Rudern, welches Abwechslung und Raum für Austausch innerhalb der Gruppe zugelassen hat. Dieser sportliche Programmteil wurde von einer Teilnehmerin, welche sowohl die Sommerakademie 2007 und 2008 erlebt hat, im Jahr 2008 vermisst. Damit die Entwicklung neuer Perspektiven möglich ist, braucht es laut zahlreicher Personen Raum für spontane Unternehmungen. Eine befragte Person führt an, in der Gruppe gebe es erhebliches «Kreativitätspotenzial», welches unbedingt genutzt werden sollte, indem dieser Raum für Austausch sowie für das «Entdecken neuer Sachen» zur Verfügung gestellt wird. Mehrere Befragte bewerten es als positiv, dass es während den sportlichen Aktivitäten sowie bei den Begegnungen mit Persönlichkeiten aus der Kultur Momente gegeben habe, wo man «mehr reden» konnte. Einzelne Teilnehmer/innen der Sommerakademie 2009 weisen speziell auf einen Nachmittag in Davos hin, welchen sie unbedingt beibehalten würden – dort hatten sie Zeit, sich selbst ein Bild zu machen oder in Ardez, wo man Zeit hatte zu machen, was man wollte. Mehrere Personen führen in diesem Zusammenhang an, es bestehe nicht die Gefahr, dass man in der Freizeit «nichts macht» - vielmehr erachtet die Mehrheit der befragten Personen diese Zeit als nötig, um Gelerntes und Erlebtes zu verarbeiten. Wie in Kapitel 4.2 erwähnt wird, bemängeln mehrere Personen (2007, 2008), es sei ihnen zu wenig Zeit zur Reflexion zur Verfügung gestanden, da sie bereits wieder etwas Neues aufgenommen hätten, kaum sei etwas abgeschlossen gewesen.

Die Evaluatoren fassen zusammen, dass eindeutig jene Methoden, welche der Interaktion zwischen den Dozent/innen und Teilnehmer/innen sowie unter den Teilnehmer/innen selbst ein hohes Gewicht beimessen, bei den Befragten am beliebtesten sind und gleichzeitig die nachhaltigste Wirkung aufweisen. Indem sich die Teilnehmer/innen aktiv mit Fragestellungen auseinandersetzen, bleibt das Gelernte eher haften. Unter Bewahrung einer Vielfalt an sich gegenseitig ergänzenden Methoden sind besonders Gruppenarbeiten, Diskussionen in Kleingruppen sowie Präsentationen durch die Teilnehmer/innen selbst als sinnvolle Methoden für die Wissensvermittlung einzustufen. Auch Exkursionen sind aus Sicht mehrerer Teilnehmer/innen als anregend zu beurteilen. Nicht zu vergessen sind Programmfenster (Pausen), welche die Teilnehmer/innen frei nutzen können.

4.4.6 Qualität des Readers

Inhalt des Readers

Den Evaluatoren fällt auf, dass das jeweilige Thema der Sommerakademien nicht speziell in den vorab verteilten Reader der Sommerakademien 2007 und 2008 aufgeführt ist. Einzig im Reader der Sommerakademie 2009 sind die Themen auf der Seite mit dem Programm auf einen Blick sichtbar aufgeführt. Abgebildet auf der Titelseite der drei Reader sind Datum der Veranstaltung sowie die beiden kontrastierenden Orte, welche besucht werden: für die Sommerakademie 2007 sind dies «Einsiedeln – Genève», «Neuchâtel – Appenzell» für die Sommerakademie 2008 und «Grischun – Valais» für die Sommerakademie 2009. Im Reader 2007 sind das Programm sowie ein Ortsplan aufgeführt, bevor das eigentliche Dossier folgt. Im Reader vom Jahr 2008 und 2009 ist zusätzlich Folgendes enthalten: Liste der Leitenden und Dozierenden, Teilnehmerliste, Zimmeraufteilung, Zuteilung der Interviews für Portraits. Ferner folgt eine beschreibende Einführung in das Programm der Sommerakademie über sechs (2008) bzw. drei (2009) Seiten vom Programmleiter. Im Gegensatz zum Reader 2009 enthält die Einführung zum Reader 2008 zusätzlich anregende Fragestellungen. Dafür wird im Reader 2009 explizit auf den Blog unter Angabe des Links hingewiesen.

Aus Sicht der Mehrheit der Befragten ist das inhaltliche Spektrum des Dossiers positiv zu beurteilen. In den Befragungen wie auch im Rahmen der internen Evaluationen der Schweizerischen Studienstiftung erwähnen Personen die Qualität des Dossiers unter anderem als «sehr gut», «hochstehend», «abwechslungsreich» und «lehrreich». Auch die Mischung aus akademischen Texten und beispielsweise Zeitungsartikeln wird von einer Mehrheit der Personen begrüsst. Gleichzeitig bemerken die Evaluatoren, dass der Zugang der einzelnen Personen sowie ihr Interesse an den unterschiedlichen Texten zu einem wesentlichen Teil von ihren Vorkenntnissen und Einstellungen abhängen. Entsprechend werden gewisse Texte von einzelnen Personen als «recht anspruchsvoll» bewertet, was oftmals auch dann der Fall ist, wenn die Sprache des Textes nicht mit ihrer Muttersprache übereinstimmt. Einzelne Personen räumen ein, die nicht obligatorischen Texte unter anderem aufgrund der Sprache ausgewählt (bzw. abgewählt) zu haben.

Umfang des Dossiers

Anhand der Befragungen sowie der Ergebnisse der internen Evaluation der Schweizerischen Studienstiftung im Anschluss an die Sommerakademien kann angenommen werden, dass die Mehrheit der Teilnehmer/innen der Jahre 2008 und 2009 das Dossier als zu umfangreich beurteilt. Die Evaluatoren bemerken jedoch Unterschiede in dieser Wahrnehmung der Quantität der Unterlagen, welche von «überfordernd», «(klar) zu viel», «relativ viel», «an der (oberen) Grenze», bis «es war viel, aber angemessen» oder sogar «total in Ordnung» reicht. Dennoch bleibt

anzumerken, dass jene Personen, welche den Umfang als ihnen entsprechend empfinden, eine Minderheit bilden. Im Vergleich zu den Teilnehmer/innen der Jahre 2008 und 2009 ist der Umfang des Dossiers bei den Teilnehmer/innen des Jahres 2007 weniger ein Thema, was mit dem tatsächlich etwas dünneren Dossier zusammenhängen mag.

Keine der befragten Personen hat alle Texte im Dossier gelesen. Mehrere Personen sehen den Reader als gute Grundlage, welche man bei Bedarf jederzeit konsultieren kann. Einzelne bemerken, dass die im Dossier enthaltenen Themen vor Ort sowie im Rahmen der Seminare vertieft werden können. Eine Person bringt es folgendermassen auf den Punkt: «das Dossier bietet eine gute Grundlage. Man muss sich damit abfinden, dass man nicht alles aufnehmen und lesen kann. Der Reader ist dazu da, um jederzeit nachzuschauen».

Die Evaluatoren ziehen aus den Aussagen der Befragten das Fazit, dass der Umfang der Unterlagen auf keinen Fall erhöht werden sollte, da dies zu einer deutlichen Überlastung der Teilnehmer/innen führen würde, bzw. dem beobachteten Nutzungsmuster nicht entsprechen würde. Dies ganz im Sinne der Aussage einer befragten Person: «weniger ist mehr».

4.4.7 Gelebte Sprachenvielfalt

Das aktive Pflegen des «Sprachengewirrs» ist ein erklärtes Ziel des Programms «Univers Suisse». Entsprechend ist der Reader zur Sommerakademie «le Tableau de la Suisse» zweisprachig gehalten – d.h. in Deutsch und Französisch. Bei der Programmübersicht sind zusätzlich italienische und rätoromanische Wörter eingeflochten. Durch die Auswahl der Dozent/innen, der Teilnehmer/innen und der Persönlichkeiten aus Kultur und Politik wird ebenfalls ein Gleichgewicht bei der gesprochenen Sprache hergestellt. Laut Aussage der Befragten dominiert im formellen Teil der Sommerakademie jeweils jene Sprache, welche vor Ort gesprochen wird.

Die folgenden Resultate beziehen sich auf die Frage, ob Deutsch und Französisch während der Sommerakademie sowohl im formellen wie auch im informellen Teil gleichgewichtig zum Zug kommen und ob das «Sprachengewirr» unter den Teilnehmer/innen aktiv gepflegt wird.

Deutsch und Französisch

Die Befragten bekunden einstimmig, dass es während der Sommerakademie keine linguistischen Barrieren gegeben habe. Die grosse Mehrheit der Befragten führt an, dass die meisten Teilnehmer/innen zweisprachig seien und alle zumindest sehr gute Grundkenntnisse aufweisen. Mehrere Personen führen an, dass sich alle Mühe gegeben hätten, die ihnen fremde Sprache zu sprechen. Laut einzelnen Teilnehmern hat sich oftmals eine Mehrheit einer Minderheit angepasst, wenn jemand Schwierigkeiten hatte bzw. weil man die andere Landessprache gerne angewendet habe. Interessant ist die Aussage eines Teilnehmers der Sommerakademie 2009, welcher anführt, die Romands seien zahlenmässig in der Minderheit gewesen und es sei im informellen Teil eher französisch gesprochen worden. Dies bestätigt, dass sich eine sprachliche Mehrheit einer sprachlichen Minderheit anpasst.

Einzelne der befragten Personen bekunden, dass der Leiter im formellen Programmteil dafür gesorgt habe, dass sich alle in der Sprache einbringen können, die sie bevorzugen. Ferner habe die Vielsprachigkeit des Leiters selbst, welcher laut Aussage einer Teilnehmerin oftmals auch innerhalb einer Ansage die Sprache gewechselt habe, zu einem guten sprachlichen Gleichgewicht beigetragen. Ein weiterer Teilnehmer erwähnt, dass der Leiter einer sprachhomogenen Gruppenbildung entgegenwirkte, etwa indem er die Teilnehmer/innen aktiv zu einer Durchmischung aufgefordert habe oder durch die Einteilung der Teilnehmenden in so genannte Tandem-Zimmer.

Es ist jedoch anzufügen, dass besonders eine deutsche Teilnehmerin, welche sich im Rahmen ihres Studiums aus theoretischer Sicht mit der Vielsprachigkeit auseinandergesetzt hatte, die Strukturen in den Seminaren sehr kritisch beurteilte: Gemäss ihrer Aussage waren deutschsprachige Teilnehmer/innen in Seminaren, welche von Dozenten in französischer Sprache geführt wurden, «extrem weniger aktiv» – und umgekehrt. Diese hätte im Anschluss an Seminare im informellen Gespräch oftmals bei anderen Teilnehmer/innen nachgefragt: «Wie war das genau?». Dies wird durch eine französischsprachige Teilnehmerin bestätigt, welche angibt, sie sei selber eher scheu, wenn es darum gehe, vor Publikum Deutsch zu sprechen.

Italienisch

Italienisch ist als Sprache so gut wie nicht vertreten. In der Sommerakademie 2009 waren zwei Teilnehmer/innen italienischer Muttersprache, darunter eine Jungpolitikerin. Laut Aussage einer befragten Person seien diese flexibler als andere, da sie auf jeden Fall sehr gut Deutsch oder Französisch sprechen, d.h. sie passen sich an und nicht umgekehrt. Die Befragten der Sommerakademie 2009 geben an, dass die beiden italienischsprachigen Teilnehmerinnen höchstens untereinander oder mit dem Leiter Italienisch gesprochen hätten. Mehrere Personen finden, es mache «wenig Sinn» Italienisch in der Gruppe zu sprechen, dazu müssten mehr Teilnehmer/innen aus dem Tessin dabei sein.

Einzelne der befragten Personen bekunden, sie würden sich gerne auch mit der italienischen Sprache auseinandersetzen. Für die Mehrheit der Befragten war Italienisch jedoch kein bedeutsames Thema.

4.4.8 Blog

Der Blog bildet ein Programmelement, mit welchem das Medium Internet genutzt wird. Im Folgenden werden die Funktionsweise sowie der Nutzen des Blogs aus Sicht der Teilnehmer/innen besprochen.

Zweck des Blogs

Der Projektleiter von «Univers Suisse» hat im Rahmen des Programms einen öffentlich zugänglichen Blog eingerichtet. Er dient als elektronische Plattform, auf welcher für die Sommerakademie «Le Tableau de la Suisse» angemeldete Studienstiftler/innen vor ihrer Teilnahme eingeladen werden, Texte zu platzieren – wie beispielsweise im Jahr 2009 Gedanken und Anregungen zum Thema «Landschaft». Ergänzt werden diese Beiträge durch Texte oder Literaturlisten, welche vom Projektleiter selbst aufgeschaltet werden. Ein weiteres Element, welches die Teilnehmer/innen von Sommerakademien im Vorfeld stimulieren soll, sind Meinungsumfragen wie beispielsweise «an den Alpen stört mich... bzw. schätze ich besonders...» sowie Abstimmungen im Zusammenhang mit dem politischen System in der Schweiz, so beispielweise «brauchen wir mehr direkte Demokratie?» oder «ab welchem Alter soll gewählt und gestimmt werden können?». Gegen Ende der jeweiligen Sommerakademie werden Porträts – ergänzt durch Fotos – von den Teilnehmer/innen sowie von den Dozent/innen und Persönlichkeiten aus Kultur und Politik aufgeschaltet. Diese kommen durch gegenseitige Befragungen durch die Teilnehmer/innen zustande.

Der Blog als interaktive Plattform

Es besteht die Möglichkeit, Kommentare auf dem Blog zu platzieren, was jedoch so gut wie nicht genutzt wird. Ein Befragter erwähnt in diesem Zusammenhang, dass er keine schriftlichen Beurteilungen oder Meinungsäusserungen auf dem Blog unternehmen wollte. Er bevorzuge den Austausch «face to face». Andere begründeten die tiefe Interaktion auf dem Blog damit,

dass niemand den Anfang machen wolle oder es seien «ausgewählte Beiträge» auf dem Blog, da wolle sie «nichts kaputt machen» bzw. sie wolle nicht «einfach reinhauen». Ein Teilnehmer empfindet die Beiträge als «zu wenig kontrovers», um Kommentare zu platzieren.

Bei den Evaluatoren entstand der Eindruck, dass der Blog von den Befragten tendenziell als «offiziell» wahrgenommen wird und nicht wie beispielsweise Facebook, wo man durchaus Kommentare platziert im Sinne einer Interaktion.

Die Beteiligung bei den Abstimmungen ist relativ tief mit zwischen 3 und 8 Stimmen (Bezug: Sommerakademie 2009). Die Beteiligung bei den Umfragen ist etwas höher (10 -15 Stimmen). Ein Befragter erwähnt in diesem Zusammenhang, er habe an der Abstimmung aufgrund technischer Probleme nicht teilgenommen, ein anderer, das Zeitfenster für die Abstimmung sei für ihn zu kurz gewesen. Eine Abstimmungsteilnehmerin empfindet die Idee als Anregung zum Nachdenken im Vorfeld zur «Reise durch die Schweiz».

Die Aktivitäten auf dem Blog sind unmittelbar vor einer Sommerakademie und unmittelbar im Anschluss an eine Sommerakademie am höchsten. Dazwischen ist die Plattform weniger lebendig bzw. es werden keine Beiträge aufgeschaltet.

Nutzen des Blogs aus Sicht der Teilnehmer/innen

Der Nutzen des Blogs wird von den Befragten unterschiedlich bewertet. Mehrere Personen führen an, dass ihre Erinnerungen durch den Blog im Anschluss an die Sommerakademie nochmals aktiviert worden seien. Diese Personen sehen den Blog als eine Art «Tagebuch» oder «gemeinsames Erinnerungsalbum», welches jederzeit abrufbar ist. Ähnlich beurteilen weitere Personen den Aspekt der «Dokumentation», auch für Freund und Familie: Auf dem Blog sehe man, was sie gearbeitet und gemacht hätten. Andere erwähnen als «Nutzen» des Blogs seine mediale Aussenwirkung auf potenzielle Geldgeber oder nennen die Presse oder Professoren im Zusammenhang mit Rekrutierungen als mögliche Interessenten am Blog.

Während zahlreiche Personen den Blog nach Abschluss der Sommerakademie wieder besucht haben, gibt es jene, welche den Blog kaum oder gar nicht mehr besucht haben. Befragte, welche den Blog auch in anderen Jahren wieder besucht haben, bekunden ein Interesse daran zu wissen «was die nächste Generation macht», im Gegensatz zu einzelnen Personen, welche den Blog der selber nicht besuchten Sommerakademien kaum bzw. nicht angeschaut haben, da sie «nicht die gleiche Geschichte» teilen. Der Datenschutz wird, bis auf einzelne Personen welche sich skeptisch zeigen, nicht als Problem wahrgenommen.

Eine Person erwähnt, dass man durch die Interviews für die Portraits «mehr lernt» von den Personen, besonders auch von den Dozenten – es sei eine interessante Gelegenheit, mit einer berühmten Persönlichkeit in Kontakt zu kommen. Eine weitere Person empfindet die Interviews «vom sozialen Aspekt her» als wichtig. Dies im Gegensatz zu einem Befragten, welcher die Portraits eher als «Hausaufgabe» aufgefasst hat, welche nicht nötig sei, da er nicht das Gefühl habe, sich sonst zu wenig mit den unterschiedlichen Personen unterhalten zu haben.

Die Evaluatoren fassen zusammen, dass der Blog aus Sicht der Mehrheit der Befragten im Sinne einer Plattform für eine Dokumentation der Erlebnisse während der Sommerakademie wahrgenommen wird. Der Blog wird nicht als interaktive Kommunikationsplattform genutzt und hat damit einen relativ «statischen» bzw. «eindimensionalen» Charakter. Dies ist dem Programmleiter auch bewusst, der viel eher die Mobilisierungs- und Werbefunktion in den Vordergrund rückt.

4.5 Wissensdimension

Bei der Wissensdimension interessiert die Frage nach der Nachhaltigkeit der Informationsvermittlung. Ziel der Sommerakademie ist es, bei den Teilnehmer/innen einen Wissensgewinn in Bezug auf die kulturelle Vielfalt der Schweiz zu bewirken sowie ihr Blickfeld zu erweitern bzw. zu schärfen.

Der Zielerreichungsgrad in Bezug auf diese Dimension ist als hoch einzustufen. Die Teilnehmer/innen der Sommerakademien konstatieren einstimmig, dass das Gelernte und Erlebte zu einer Erweiterung ihres Bewusstseins geführt hat. Sie umschreiben dies unter anderem mit einem «veränderten Bewusstsein», «bewussterem Wahrnehmen», dem «Wahrnehmen neuer Perspektiven», mit einer «Geistesöffnung», «Gegenwartsperspektive» oder konkreter mit einer «globaleren Sicht auf die Schweiz».

4.5.1 Art der Informationsvermittlung

Die Kombination der Wissensvermittlung durch Texte im Reader, Seminare mit unterschiedlichen Dozenten und Dozentinnen sowie durch interaktive Einheiten wie Gruppenarbeiten und Plenumsdiskussionen, wird von allen Befragten sehr geschätzt. Einzelne Teilnehmer/innen erwähnen speziell den Mehrwert, dass das Gelernte durch konkrete Aktivitäten und gemeinsames Entdecken (Museumsbesuch, Begegnung mit einer (lokalen) Persönlichkeit vor Ort) unterstützt werden. Gemäss Angabe mehrerer Personen ist es wichtig, dass genügend Zeit zur Verfügung steht, um gemeinsam Neues zu entdecken und verschiedene Ideen und Gesichtspunkte auszutauschen.

Der Zugang zu einer anderen Art der Informationsvermittlung, welche sich von der rein akademischen Welt an den Universitäten und Fachhochschulen unterscheidet, wird von einer Vielzahl der Befragten begrüsst. Entsprechend wurde in den Gesprächen insbesondere das eigentliche «Erleben» gegensätzlicher Orte in der Schweiz erwähnt. Speziell positiv in Erinnerung geblieben ist den Teilnehmer/innen die Informationsvermittlung im Rahmen einzelner Begegnungen mit den Künstler/innen, Politiker/innen und weiteren Personen vor Ort. Einzelne Teilnehmer/innen betonen die «Einzigartigkeit der Wissensvermittlung», welche sich durch die «Erfahrung in der Gegenwart» auszeichnet und damit nicht in einem Schulbuch zu finden und erlernen sei.

4.5.2 Inhalt der Informationsvermittlung

Der Inhalt der Informationsvermittlung unterscheidet sich je nach Schwerpunktthema der Sommerakademie, welches die eigentliche «Reise durch die Schweiz», die Auswahl der Dozent/innen sowie die einzelnen Begegnungen mit Persönlichkeiten aus Kultur und Politik mitbestimmt und damit das Programm gestaltet. Den drei Sommerakademien ist gemeinsam, dass sie bei den Teilnehmer/innen zu einer Wissensbereicherung über die Vielfalt bzw. Komplexität der Schweiz geführt haben. Für die Mehrheit der Befragten ist der Wissensgewinn in Bezug auf kulturelle, politische, wirtschaftliche und wissenschaftliche Bereiche ausgewogen. Einzelne Teilnehmer/innen mit naturwissenschaftlichem Hintergrund geben an, speziell über die Kultur und das politische System in der Schweiz dazu gelernt zu haben.

4.5.3 Träger der Informationsvermittlung

Generell ist festzuhalten, dass die Befragten, von allen Informationsträgern gleichermaßen viel «mitgenommen» zu haben. Es ist gerade die «Vielfalt» an Begegnungen, welche die Bereicherung ausmacht.

Die Begegnung mit Abt Martin Werlen ist der Mehrheit der Befragten, welche an der Sommerakademie 2007 teilnahmen, in besonderer Erinnerung geblieben. Der Grund hierfür liegt gemäss Befragten in der «Kontroverse auslösenden Meinung» des Abtes, wobei eine weibliche Person meinte, die Frauen seien über Werlens Ansichten «schockiert» gewesen. Dies ist allerdings nicht im Sinne einer negativen Wertung zu verstehen. Im Gegenteil: der Standpunkt von Abt Werlen wurde als stimulierend für die Diskussion und Anregung zum Nachdenken wahrgenommen. In Bezug auf weitere Begegnungen kann keine Gewichtung festgestellt werden, da je nach Vorwissen, Erfahrung und Interesse der befragten Individuen Prof. Holenstein, Prof. Calvini oder Prof. Kübler erwähnt werden. Die Begegnungen mit den Politiker/innen werden teilweise erwähnt, mit Namen jedoch lediglich Nationalrätin Bruntschwig-Graf. Eine Teilnehmer/in schätzt besonders die Begegnung mit der Künstlerin Catherine Bolle, an deren Namen sie sich jedoch nicht erinnert. Auch der Museums- und Bibliotheksbesuch werden positiv erwähnt, jedoch ohne entsprechende Namen zu nennen.

Die Befragten der Sommerakademie 2008 erwähnen kaum Namen. Einzelne der Befragten nennen speziell die Begegnungen mit «dem Künstler» (Adalbert Fässler), «dem Hackbrettbauer» (Johannes Fuchs) oder «dem Politiker» (Ständerat Dr. Hans Altherr) in Appenzell als Erfahrung, welche ihnen in Erinnerung geblieben ist. Bei den Befragten der Sommerakademie 2008 fällt auf, dass diese im Gegensatz zu namentlichen Erwähnungen von Informationsträgern, mehrheitlich inhaltlich thematische Verweise auf beispielsweise «Landsgemeinde», «Frauenstimmrecht», «Demokratie» usw. machen.

Die Teilnehmer/innen der Sommerakademie 2009 geben an, von allen Informationsträgern viel «mitgenommen» zu haben. Speziell erwähnen sie Prof. Dr. Maggi als Dozent. Begründet wird dies mit seiner «anderen Sichtweise» bzw. «provokativen» oder «polemischen» Art, welche die Teilnehmer/innen «herausgefordert» und «polarisiert» hat. Einige der Befragten führen an, dass Prof. Dr. Maggi viele Fragen gestellt habe, die Meinungen der Stipendiat/innen hören wollte und die Leute generell angeregt habe. Ein Befragter äussert, hier habe er sich besonders gut einbringen können. Ähnlich eine Teilnehmerin, welche das Seminar mit Prof. Dr. Maggi als «sehr interaktiv» wahrnimmt, anders als die Beiträge von Prof. Dr. Mathieu und Prof. Dr. Reynard. Die von diesen vermittelten Informationen werden jedoch als ebenso interessant gewertet. Ein Teilnehmer hat besonders dort viel Information aufgenommen, wo er auch selbst Texte vorbereiten musste (Prof. Dr. Droz). Obwohl der Künstler Not Vital selbst nicht anwesend sein konnte, wird er bzw. Cla Rauch von einigen der Befragten in einem positiven Sinn erwähnt – gerade weil es sich um keine Wissensvermittlung im Seminarstil handelte und damit «völlig anders» gewesen sei. Eine Teilnehmerin behält besonders die Eindrücke aus der Begegnung mit Dr. phil. Netzer in Erinnerung. Zwei weitere Befragte erwähnten die Rede von Nationalrat H. Hassler, welche sie beeindruckt hat. Dominique Luyet und Claude Roch werden nicht speziell erwähnt.

Den Evaluatoren fällt auf, dass sich die Befragten besonders an jene Träger der Informationsvermittlung mit Namen erinnern, welche kontroverse Standpunkte in die Diskussion einbrachten und die Teilnehmer/innen «abholten», indem sie diese durch direkte Fragen und einen persönlichen Bezug zur Beteiligung an einer Diskussion aufgefordert haben. Somit hat die methodisch-didaktische Absicht des Programmleiters die erwünschte Wirkung gebracht.

4.5.4 Interdisziplinarität der Informationsvermittlung

Die Interdisziplinarität der Informationsgewinnung ist durch die ausgewogene Auswahl an Dozenten bzw. Dozentinnen aus unterschiedlichen Fachbereichen sowie durch die diversen Be-

gegnungen mit Persönlichkeiten aus Politik und Kultur hoch. Die Mehrheit der Befragten erwähnen, dass sie unterschiedliche Sichtweisen entdeckt und Neues gelernt haben und sprechen in diesem Zusammenhang oftmals auch von «Überraschungen», so über die «Vielfältigkeit» des «eigenen Landes» oder die Schönheit von Orten, die man bisher nicht kannte bzw. weniger differenziert wahrgenommen hatte. Einzelne der Befragten meinen, selbst durch den Besuch ihres eigenen Wohn- oder Heimatortes bisher Unbekanntes entdeckt zu haben. Dieser Zugang zu unterschiedlichen Disziplinen und Perspektiven wird von der grossen Mehrheit der Befragten als Bereicherung im Vergleich zum eigenen fachspezifischen Studium wahrgenommen.

4.5.5 Informationsverwertung

Die Verwertung der Wissensbereicherung geschieht grösstenteils implizit. Die Befragten umschreiben dies mit einem «besseren Verständnis für Zusammenhänge», «erweiterten Hintergrund- bzw. Grundlagenwissen», oder «erhöhten Problembewusstsein», welches ihr Grundverständnis über die Schweiz und deren Komplexität schärft. Somit reagieren die Teilnehmer/innen gemäss eigener Angaben sensibler auf Informationen, welche sie in den Medien aufnehmen, sind reflektierter und verhalten sich kritischer im Rahmen von Diskussionen. Eine Teilnehmerin erwähnt, dass sie das erworbene theoretische Wissen über die Schweiz in ihrem Auslandsemester unmittelbar einbringen konnte, indem sie die Sprachunterschiede in der Schweiz besser erklären konnte. Ein Teilnehmer bekundet, dass er eine klarere Meinung habe und dass er in der neu gewonnenen Information Diskussionsmaterial sieht, das er unmittelbar nach der Akademie mit einem Kollegen in einem Gespräch über unterschiedliche Perspektiven auf die Schweizer Bergwelt verwendet habe.

Die Mehrzahl der Befragten gibt an, das Gelernte nicht unmittelbar im Studium anwenden zu können. Dies sei auch keineswegs die Erwartung gewesen sei – im Gegenteil, die Beschäftigung mit einem Thema ausserhalb der eigenen Disziplin, die «interdisziplinäre Erfahrung», werden als Horizonterweiterung geschätzt. Einzelne Personen sehen die Informationsgewinnung als unmittelbare Ergänzung und Bereicherung für ihr Studium oder gehen von einem direkten Nutzen für ihre berufliche Zukunft aus.

Ein Befragter drückte sein Fazit folgendermassen aus: die Informationsvermittlung sei nicht zu überbewerten, sie seien während der Sommerakademie keine «Experten» geworden. Aber wenn man mit dem Thema bzw. entsprechenden Fragestellungen konfrontiert werde, sei das Wissen abrufbar, weil «man einen Zugang dazu» habe.

4.6 Erfahrungsdimension

In diesem Abschnitt werden die Resultate präsentiert in Bezug auf die Bedeutung der Sommerakademie für neue Kontakte und das Networking in verschiedenen Sprachregionen der Schweiz. Dabei interessiert die Frage nach der Art und Intensität, sowie nach Inhalt und Zweck der Kontakte.

4.6.1 Neue Kontakte, Austausch, Netzwerke

Die grosse Mehrheit der Befragten aller drei Sommerakademien unterhält heute regelmässige Kontakte mit mindestens zwei bis fünf anderen Teilnehmer/innen. Die Intensität dieser Kontakte ist mit einem Treffen pro Jahr bis zu regelmässigen Begegnungen allerdings sehr unterschiedlich. Eine Teilnehmer/in der Sommerakademie 2007 aus Genf erwähnt, dass einige Teilnehmer/innen dieses Jahres im Raum Lausanne/Genf eine Art Monatsstammtisch unterhal-

ten. Diese Treffen beschränken sich nicht auf Teilnehmer/innen aus der Romandie – sie selbst treffe sich auch regelmässig mit einem Teilnehmer an der ETH in Zürich. Ein weiterer Teilnehmer erzählt von unregelmässigen Kontakten per Email oder Telefon mit vier bis fünf Teilnehmer/innen. Am wenigsten intensiv werden Kontakte von den Teilnehmer/innen aus Deutschland unterhalten, welche sich gemäss eigenen Angaben allenfalls «sporadisch» über Facebook oder studiVZ mit einzelnen Teilnehmer/innen der Sommerakademie austauschen.

Die Befragten äussern sich unterschiedlich zu der Art der Kontakte, indem sie von «richtigen Freundschaften» und «regelmässigen Treffen» sprechen oder von «gelegentlichen Treffen über Mittag» bzw. Begegnungen «von Zeit zu Zeit». Einer der Befragten hat durch die Sommerakademie die «besten Kollegen innerhalb der Studienstiftung» gefunden. Einzelne der Befragten sehen in der Wanderung am Schluss der Akademien eine gute Gelegenheit, um den Kontakt zu anderen Teilnehmer/innen aufrechtzuerhalten und um neue Studienstiftler/innen kennen zu lernen. Mehrmals führen die Befragten ihre «volle Agenda» an, die sie daran hindere, regelmässige Treffen mit Teilnehmer/innen der Sommerakademie zu vereinbaren. Eine Teilnehmerin der Sommerakademie 2009 erwähnt, sie habe bereits innerhalb des ersten Monats nach der Veranstaltung eine andere Teilnehmer/in getroffen und wolle diesen bzw. weitere Kontakte weiterführen. Die Haltungen der Teilnehmenden sind stark von ihren unterschiedlichen Erwartungen beeinflusst: Einige gehen im Vorfeld davon aus, im Rahmen der Sommerakademie Freundschaften zu schliessen. Andere sind zurückhaltender und nehmen nicht an, «Freunde fürs Leben» zu finden, schliessen solches allerdings auch nicht aus.

Die grosse Mehrheit der Befragten sieht die durch die Sommerakademie gewonnenen Kontakte als mehr oder weniger verbindliche Freundschaften. Um solche überhaupt einzugehen, ist laut Aussage einer Teilnehmer/in genügend Zeit während der Veranstaltung selbst wichtig, um sich kennen zu lernen («generell freie Zeit», Reise im Glacier Express). Niemand erwähnt in diesem Zusammenhang eine mögliche Bedeutung des Tandem-Zimmers. Einzelne Personen sehen in den gewonnenen Kontakten allenfalls später eine Möglichkeit für Networking oder fachlichen Austausch. Gemeinsame Projekte im Zusammenhang mit den neu gewonnenen Kontakten werden von keiner der befragten Personen erwähnt. Allerdings interessieren sich die Studienstiftler/innen für individuelle Aktivitäten anderer Teilnehmer/innen.

4.7 Kulturelle/kommunikative Dimension

Die kulturelle/kommunikative Dimension bezieht sich auf die Bedeutung und Wirkung der Sommerakademie in Bezug auf Sprachkenntnisse und interkulturelles Verständnis der Teilnehmer/innen.

4.7.1 Interkulturelles Verständnis und Kommunikation

Die Mehrheit der Teilnehmer/innen der Sommerakademien scheint durch ihre ausgeprägte Offenheit, Neugier und schon gelebten Erfahrungen in anderen Sprachregionen der Schweiz, bereits ein hohes Niveau im interkulturellen Dialog aufzuweisen. Dennoch gibt es Unterschiede: Einerseits studieren zahlreiche Personen bereits in einer anderen Sprachregion und haben sich entsprechend bereits vor der Sommerakademie mit Fragen der interkulturellen Verständigung und Kommunikation zwischen unterschiedlichen Sprachregionen der Schweiz auseinandergesetzt. Andererseits gibt es Teilnehmer/innen, welche den Wohn- und Studienort nicht gewechselt haben und damit weniger Erfahrungen haben in diesem Bereich. Ein Teilnehmer meint, für ihn sei der Austausch zwischen den Sprachregionen der Schweiz «nicht so speziell», da er bereits den Studienort von der Romandie in die Deutschschweiz gewechselt hat. Er habe

jedoch von anderen Teilnehmer/innen gehört, dass sie sich durch die Interaktion während der Sommerakademie erstmals mit der Frage befasst hätten, ihr Studium bzw. Teile davon allenfalls in einer anderen Sprachregion zu absolvieren. Für die Motivation dieser Personen ist das Erlebnis ausschlaggebend gewesen, dass der Kontakt mit Personen einer anderen Sprachregion gut funktioniere. Teilnehmer/innen, welche bereits einen hohen Erfahrungsschatz im interkulturellen Austausch haben, messen dem Lerneffekt durch die Sommerakademie eine vergleichsweise geringe Bedeutung bei. Andererseits bekunden mehrere Personen, sie hätten dank der intellektuellen Reise durch die Schweiz eigene Klischees abgebaut bzw. Stereotypen reflektiert. Beispielsweise war eine der befragten Personen überrascht, dass ihre Vorurteile in Appenzell nicht bestätigt wurden. Einzelne Studienstiftler/innen erwähnen, dass sie Vorurteile gegenüber den deutschen Teilnehmer/innen nicht bestätigt fanden, von denen sie glaubten, sie seien arrogant und könnten sich weniger gut integrieren. Eine deutsche Teilnehmer/in wiederum führt an, sie habe ein besseres «Gespür für die Mentalitäten» entwickelt und nennt in diesem Zusammenhang Steinbrück und die Auseinandersetzung um das Bankgeheimnis – sie könne seit ihrer Teilnahme an der Sommerakademie besser einschätzen, wie Deutsche und Schweizer/innen denken und auch besser verstehen, weshalb sich die Schweizer über Steinbrück aufregen würden. Ein anderer Teilnehmer meint, seine Vorstellungen hätten sich «nicht gross verändert». Allenfalls seien eigene Klischees bestätigt worden.

4.7.2 Sprachkenntnisse

Die Teilnehmer/innen der Sommerakademien 2007, 2008 und 2009 besitzen unterschiedliche Vorkenntnisse der Landessprachen Deutsch und Französisch. Während einzelne der Befragten bilingue aufgewachsen sind bzw. mehrere Personen in einer anderen Sprachregion studieren, waren andere vorab weniger vertraut mit dem Umgang des «Sprachengewirrs». Die grosse Mehrheit begrüsst die Plattform, welche die Sommerakademie bietet, um die ihnen fremde Landessprache «anwenden» zu können. Einzelne bezeichnen es als eine «gute Übung» oder als Gelegenheit, um ihre Sprachkenntnisse «aufzufrischen». Gemäss Aussage einzelner Teilnehmer/innen, ist der Zeitraum von 8 Tagen zu kurz, um substantielle Verbesserungen der Sprachkenntnisse zu erreichen.

Die Ergebnisse deuten aus Sicht der Evaluatoren darauf hin, dass der Beitrag der Sommerakademie in Bezug auf Sprachkenntnisse und interkulturelle Kommunikation aufgrund der unterschiedlichen Vorkenntnisse der Teilnehmer/innen nicht einheitlich bewertet werden kann. Während der Zugewinn bei zahlreichen Teilnehmer/innen aufgrund des bereits erreichten hohen Niveaus beschränkt bleibt, empfinden Teilnehmer/innen mit weniger Erfahrung in diesem Bereich durchaus einen Mehrwert.

4.8 Zukunftsdimension

Bei dieser Dimension geht es um die Frage, ob die Sommerakademie zu einer Horizonterweiterung, erhöhten Motivation für Engagements, Entwicklung und /oder veränderten persönlichen Perspektiven bei den Teilnehmer/innen beigetragen hat. Die Frage nach der Nachhaltigkeit spielt dabei eine zentrale Rolle.

4.8.1 Die Sommerakademie als interdisziplinäre Austauschplattform

Die Sommerakademie schafft eine Plattform für den Austausch zwischen Studienstifflern und Studienstiftlerinnen aus unterschiedlichen Studienrichtungen und Herkunfts- bzw. Sprachregio-

nen. Laut Aussage einer Teilnehmerin ist diese «Mischung» essenziell, damit man sehe «was andere machen». Der Austausch im Rahmen der Sommerakademien hebt sich von Gesprächen ihres gewohnten Umfeldes an der Universität oder Fachhochschule ab. Der Inhalt ist weniger fachspezifisch und es wird nicht nur «Geläufiges» thematisiert. Einige Teilnehmer/innen schätzen, dass sie an der Sommerakademie mit kritischen Fragen konfrontiert worden seien, was sie eher dazu bringe, eigene Meinungen oder Standpunkte zu hinterfragen. Die Mehrheit der Befragten fügt an, dass sie durch die Gespräche mit anderen Teilnehmerinnen gefordert waren, sich – nebst der Aufnahme von Neuem – auch mit dem Eigenen intensiver auseinander zu setzen. Durch Fragen und Blickwinkel von aussen werden die Teilnehmer/innen gezwungen, sich mit dem eigenen Fachgebiet «anders auseinanderzusetzen». Eine der Teilnehmerinnen findet es sei eine gute Übung, anderen Studienstiftler/innen das eigene Fach ohne den Gebrauch von Fremdwörtern, sondern mit einfachen Erklärungen, näher zu bringen – denn erst dann habe man es selber begriffen.

Wie bereits im Abschnitt über die Wissensdimension dargestellt, konstatiert die grosse Mehrheit der Teilnehmer/innen aller drei Sommerakademien eine Horizonterweiterung. Das Programm bietet den Teilnehmer/innen einen «Gegensatz» bzw. «eine Erweiterung» zum fachspezifischen Studium, indem sie sich mit neuen Fragestellungen und Perspektiven auseinandersetzen.

4.8.2 Motivation und Engagement

Was die Teilnehmer/innen der Sommerakademie vereint, ist ihre überdurchschnittliche Motivation, Offenheit sowie ihr Interesse. Eine Vielzahl an Befragten bringt zum Ausdruck, dass sich der Austausch unter überdurchschnittlich motivierten, breit interessierten und ehrgeizigen Personen sehr stimulierend auf die eigene Motivation auswirke. Der Austausch wird von zahlreichen Personen als «intensiv» erlebt, die Gespräche sind «spannend» und «bereichernd» im Sinne von «kritischen Anregungen».

Konkret geben einige Befragte an, dass sie durch die Interaktion mit anderen Teilnehmer/innen, vor allem solchen mit Auslandsaufenthalten, motiviert worden seien, ihre Sprachkenntnisse weiter zu entwickeln. Ähnlich verhält es sich mit Studienaufenthalten in anderen Sprachregionen der Schweiz. Einzelne Personen geben an, sich aufgrund der Gespräche mit anderen Studienstiftler/innen vorstellen zu können, ein Austauschsemester oder den Zivildienst in einer ihnen bisher fremden Region in der Schweiz zu absolvieren. Eine Teilnehmer/in, welche aus der Romandie für ihr Studium an die Universität Bern wechselte, führt an, dass ihr der Austausch mit Personen, welche bereits in Bern studierten, sehr geholfen habe, um offene Fragen zu klären und insbesondere auch, um sie in ihrem Entschluss zu stärken. Ebenfalls aus der Romandie stammend, erwähnt eine Befragte, dass sie durch die Sommerakademie Lust bekommen habe, weitere ihr bisher unbekannte Orte in der Schweiz zu entdecken.

Weitere Teilnehmer/innen fühlen sich durch den Austausch mit anderen angeregt, sich in neuen Bereichen zu engagieren oder ein bestehendes Interesse wieder aufzugreifen. Beispielsweise bekundet ein Befragter, er sei durch das Gespräch mit anderen Teilnehmer/innen angeregt worden, in seinem universitären Umfeld aktiver zu werden. Er engagiert sich nun für inter-universitäre Projekte, um den Austausch zwischen unterschiedlichen Fachrichtungen zu unterstützen. Ein weiterer Teilnehmer äussert, dass er durch den Besuch der Sommerakademie im speziellen und durch die Schweizerische Studienstiftung im Allgemeinen neue Optionen wahrnehme. Konkret beabsichtigt er, ein Studium parallel zu seiner Ausbildung als Musiker zu

beginnen, ein Entscheid, der auf die Erfahrungen und den Austausch während der Sommerakademie zurückzuführen sei. Ein anderer Teilnehmer ist durch den Austausch mit einem musikalisch engagierten Teilnehmer angespornt worden, selbst wieder aktiver zu werden in diesem Bereich.

Die Evaluatoren halten fest, dass die Sommerakademie bei den Teilnehmer/innen zu einer Horizonterweiterung (Wahrnehmung neuer Perspektiven) führen kann. Mehrere Personen fühlen sich durch die Interaktion mit anderen Teilnehmer/innen sowie durch das Programm selbst in ihrer Motivation gestärkt, den eigenen Weg fortzuführen und/oder Neues anzureissen und auszuprobieren. Im aktuellen Zeitpunkt ist es jedoch noch schwer abzuschätzen, was effektiv auf die Sommerakademie und was auf andere Faktoren zurückzuführen ist.

4.8.3 Persönliche Perspektiven

Bemerkenswert ist die Vielzahl an Aussagen von Befragten, dass sie insbesondere durch den Austausch mit anderen Teilnehmer/innen in ihren Entscheiden bzw. in ihrem eigenen «Weg» bestärkt worden seien. Beispielsweise bekundet eine Teilnehmerin, dass sie im Dialog mit anderen Teilnehmer/innen gemerkt habe, dass sie in ihrem Fachbereich mehr Wissen besitze als andere und dass sie ihr Interesse durch Ausführungen zum eigenen Thema erneut geweckt gesehen habe. Ähnlich fügt ein Befragter an, dass das Feedback der anderen Teilnehmer/innen der Sommerakademie im Anschluss an seine Vorführung eines selbst komponierten Konzerts für ihn ein guter Input gewesen sei um zu zeigen, dass er auf dem richtigen Weg sei – auch wenn dieser Weg noch ein langer Prozess sein werde. Einer der Befragten äussert, er habe besonders auch von einem Gespräch mit dem Programmleiter zu seinen persönlichen Perspektiven profitiert und sei dadurch in seinem Selbstbewusstsein gestärkt worden.

Die Mehrzahl der Befragten sieht ihre Zukunft – wenn auch mit diversen Auslandsaufenthalten während oder kurz nach Abschluss des Studiums – längerfristig in der Schweiz.

Ein Teilnehmer fasst den Beitrag des Austauschs mit anderen Teilnehmer/innen Sommerakademie zur persönlichen Perspektivenerweiterung folgendermassen zusammen: «Der Kontakt mit anderen Teilnehmer/innen eröffnet einem neue Fenster und Türen... auch wenn man deshalb nicht gleich auf ein neues Gleis wechselt».

4.9 Gewichtung der Dimensionen aus Sicht der Teilnehmer/innen

Nach der bisherigen Exposition der Resultate in Bezug auf die vier Dimensionen (Wissensdimension, Erfahrungsdimension, Kulturell/kommunikative Dimension und Zukunftsdimension) soll nun deren Gewichtung aus Sicht der Teilnehmer/innen präsentiert werden. Man behalte sich dabei auch vor Augen, welches die Motivationen (s. *Abschnitt 4.1*) der Teilnehmer/innen der Sommerakademie 2009 waren – hier nannte eine Mehrheit das Thema der Sommerakademie oder auch das Kennenlernen bzw. Erfahren der Schweiz oder einzelner Ortschaften. Weniger Personen bezogen sich auf die Vielsprachigkeit und nur vereinzelt wurde der Austausch mit anderen Stifter/innen erwähnt.

Befragt nach den Aspekten mit dem grössten Gewicht, nannte eine deutliche Mehrheit den Austausch mit anderen Studienstiftler/innen. Die Möglichkeit, ihre Sprachkenntnisse anwenden zu können sowie die Interdisziplinarität und der multikulturelle Austausch wurden ebenfalls zahlreich genannt. Weniger gewichtet wurden das Kennenlernen der Schweiz bzw. das Entdecken verschiedener (auch: sich voneinander unterscheidender) Regionen sowie der Aspekt der Informationsvermittlung. Einzelne Personen führen an, für sie sei der soziale Aspekt im Ver-

gleich zur Informationsvermittlung wichtiger gewesen. Laut einer Person «hätte das Thema auch ein anderes sein können». Eine weitere Person erwähnt, für sie sei die Auswahl der Dozenten nach Fachbereich ein sekundäres Kriterium (nicht jedoch die interdisziplinäre Zusammensetzung). Ähnlich sieht es eine weitere Person: Die Seminare sind das «Rückgrat» der Sommerakademie, der behandelte Gegenstand austauschbar. Nicht ersetzbar sind aus Sicht einer Mehrheit der Befragten die Begegnungen mit den Persönlichkeiten aus Kultur und Politik.

Die Evaluatoren bemerken, dass der soziale Aspekt der Sommerakademie – als Austauschplattform unter den Teilnehmer/innen – ein zentrales Element bei den Beurteilungen aus Sicht der Teilnehmer/innen nach deren Besuch einer Sommerakademie bildet. Dies im Gegensatz zu den ursprünglichen Motivationsbegründungen, wo dieser Aspekt weniger zu tragen kommt.

4.10 Annexveranstaltungen

Insgesamt wurden fünf Personen befragt, welche an keiner Sommerakademie aber an mindestens einer anderen Veranstaltung von «Univers Suisse» teilgenommen haben. Es handelt sich um folgende Veranstaltungen:

- Aussenpolitik der Kantone, 16. April 2008, Bern
- Culture Matters – Theorien und Konzepte, 10.-12. Oktober 2008, Murten
- Cours de rhétorique pour francophones, 1.-2. November, Genf
- Lobbying und Interessenvertretung, 16. Januar 2009, Bern
- La Belgique – Une Suisse qui ne réussit pas?, 18. Mai 2009, Lausanne

Diese ein- bis dreitägigen Veranstaltungen sind im Vergleich zur achttägigen Sommerakademie deutlich kürzer und ortsgebunden. Entsprechend liegt der Fokus klar auf der Informationsvermittlung und weniger beim Aspekt des Erlebens. Die Befragten geben als Motivation für ihre Teilnahme einhellig das jeweilige Thema an. Einzelne führen das Kennenlernen anderer Studienstiftler/innen oder die Weiterbildung ausserhalb des eigenen Fachgebiets als weitere Motivationsgründe an.

Als sehr positiv bewerten die Befragten die interdisziplinäre Gruppenzusammensetzung, das hohe Diskussionsniveau sowie den Zugang zu Persönlichkeiten, beispielsweise aus der Politik. Ein Befragter, welcher die Veranstaltung «Aussenpolitik der Kantone» besucht hat, führt an, er sei der einzige Romand unter den Teilnehmer/innen gewesen. Es sei für ihn deshalb eher entmutigend gewesen, sich aktiv einzubringen und an der Diskussion teilzunehmen. Die Veranstaltung sei in deutscher und französischer Sprache ausgeschrieben worden, die Sprache an der Veranstaltung selbst wurde in diesem Fall jedoch von der Mehrheit der Teilnehmer/innen bestimmt. Im Gespräch mit anderen Teilnehmer/innen habe er erfahren, dass diese gerne bereit gewesen wären, auch Französisch zu sprechen – besonders wenn mehr Romands dabei gewesen wären. Auch eine Teilnehmerin der Veranstaltung «Culture Matters – Theorien und Konzepte» meint, Personen aus der Romandie seien in der Minderheit und die Veranstaltung sei «deutschlastig» gewesen. *Die Evaluatoren fügen an, dass die Aussage letzterer Person durch die interne Evaluation¹¹ des Programmleiters zur Veranstaltung nicht bestätigt wird.*

¹¹ Siehe Bericht über die Aktivitäten Februar 2008 – Januar 2009 zu Handen der Sophie und Karl Binding Stiftung, 15. Februar, 2009, Seite 26.

4.11 Binding-Stipendien

Das Binding-Stipendiaten-Programm bildet neben der Sommerakademie «Le Tableau de la Suisse» und den Annexveranstaltungen ein drittes Kennzeichen von «Univers Suisse». Die Binding-Stipendien ermöglichen es jährlich bis zu zehn Studierenden auf Bachelor- oder Masterstufe, ihr Studium über längere Zeit an einer Universität in einem anderssprachigen Landesteil zu absolvieren. Im Rahmen dieser Evaluation wurden insgesamt sechs Binding-Stipendiat/innen befragt. Davon nahmen vier Personen an einer der drei Sommerakademien teil. Im Folgenden werden die Resultate in Bezug auf die jährlichen Treffen der Binding-Stipendiaten sowie die Botschafterrolle der Binding-Stipendiaten präsentiert.

4.11.1 Treffen der Binding-Stipendiaten

Der Zweck des jährlich stattfindenden Binding-Stipendiaten-Treffs ist gemäss Unterlagen der Studienstiftung und gestützt auf Aussagen befragter Stipendiat/innen das gegenseitige Kennenlernen, das Kennenlernen der Vertreter der Sophie und Karl Binding-Stiftung, eine Einführung in das Programm sowie die Aufklärung über ihre Rechte und Pflichten. Im Rahmen der Aufklärung über ihre Rechte und Pflichten wird ihnen eine Teilnahme an der Sommerakademie «Le Tableau de la Suisse» nahe gelegt bzw. es ist erwünscht, dass sie sich an dieser Veranstaltung einbringen. Die Treffen von 2007 und 2008 waren von Stadtführungen begleitet und beinhalteten auch die Diskussion eines vorab verschickten wissenschaftlichen Textes.

Die Mehrheit der Befragten nimmt das Treffen als willkommene Gelegenheit wahr, um die Sophie und Karl Binding Stiftung sowie die anderen Stipendiat/innen kennen zu lernen. Die Stadtführung wird von einer grossen Mehrheit positiv bewertet – ebenso auch der Aspekt, dass nicht nur Stifter/innen desselben Jahrgangs eingeladen werden. Wie eine Person bemerkt, könne man so von den Erfahrungen anderer Stipendiat/innen profitieren und mehr Persönlichkeiten kennen lernen.

Ein Stipendiat kritisiert das Element der Vorbereitung bzw. Diskussion eines wissenschaftlichen Textes. Er empfindet diesen Aspekt als «überflüssig» und führt an, es sei für ihn schwierig gewesen, den Text einzuordnen bzw. die Idee dahinter zu erkennen; «worauf es hinausläuft». Er meint dies hätte «nichts gebracht» und kann sich auch nicht an den Inhalt erinnern. Das Abendessen musste laut dieser Aussage abgebrochen werden, um den wissenschaftlichen Text zu diskutieren, was er als «stressend» empfunden habe. Eher hätte er sich mehr Zeit beim Abendessen gewünscht, um die Anwesenden besser kennen zu lernen.

Ein Binding-Stipendiat führt an, er habe vorgeschlagen, öfters (zwei bis drei mal pro Jahr) Binding-Stipendiaten-Treffen durchzuführen und die Antwort erhalten, dies sei wegen der viel beschäftigten Stipendiat/innen schwer realisierbar.

4.11.2 Botschafterrolle der Binding-Stipendiaten

Die Binding-Stipendiaten gelten als Botschafter von «Univers Suisse». Laut Aussage der Befragten, liegt es an ihnen selber, wie sie diese Rolle konkret ausfüllen wollen. Das heisst, die Stipendiat/innen sind ohne präzise Anleitung von Seiten der Schweizerischen Studienstiftung bzw. der Sophie und Karl Binding Stiftung sehr frei in der Ausgestaltung ihrer Rolle als Botschafter von «Univers Suisse». Im Folgenden einige Eindrücke vom Engagement einzelner Binding-Stipendiat/innen:

- Unterstützung der Schweizerischen Studienstiftung zur Gewinnung neuer Stipendiat/innen: Diese Art von Engagement wird von der Mehrheit der befragten Binding-Stipendiat/innen mehr oder weniger aktiv betrieben, indem sie «die Augen offen halten» nach neuen potentiellen Student/innen für die Schweizerische Studienstiftung – unter anderem speziell ein Binding-Stipendiat im Tessin. Sie informieren an der Studienstiftung interessierte Personen und bringen ihnen die Idee laut Aussage einer Person mit «Enthusiasmus» näher, da sie selbst viele positive Erlebnisse gemacht haben. Insbesondere haben sich einzelne Binding-Stipendiat/innen aktiv mit ihren Erfahrungen bei der Veranstaltung «Moneta e politica» eingebracht, welche 2008 in Bellinzona zur Anwerbung neuer Studierenden aus dem Tessin durchgeführt wurde.

Das Engagement in diesem Bereich zeigt Wirkung, da laut Aussage einiger Binding-Stipendiat/innen neue Student/innen auf ihre Empfehlung von der Schweizerischen Studienstiftung aufgenommen worden sind.

- Beteiligung an der Sommerakademie «Le Tableau de la Suisse»: Gemäss Aussage eines Binding-Stipendiaten bringen sie sich kaum bzw. nicht aktiv ein bei der Sommerakademie. Dies wird durch die Wahrnehmung der übrigen Teilnehmer/innen der Sommerakademie bestätigt, nehmen sie doch die Binding-Stipendiaten nicht speziell als solche bzw. auch nicht als Botschafter der Binding-Stiftung wahr. Der Binding-Stipendiat führt an, er wäre gerne bereit gewesen, vor Ort mitzuhelfen und organisatorische Vorschläge in das Programm einzubringen, würde es auch begrüßen, wenn eigene Ideen mehr gefordert und gefördert würden. Es sei jedoch „*schwierig solche einzubringen*“, da der Programmleiter bereits „*klare Ideen und Vorstellungen*“ habe. Entsprechend sei das Programm bereits sehr gut organisiert.
- Unterstützung von Bilingue-Klassen auf Mittelschulstufe: Ein Binding-Stipendiat nimmt seine Botschafterrolle wahr, indem er seine positiven Erfahrungen im Zusammenhang mit Mehrsprachigkeit an Mittelschulen weitergibt und Mittelschüler für den interkulturellen Austausch motiviert. Dieser Stipendiat hat an Rektorenkonferenzen teilgenommen («Conférence des directeurs des Gymnases Romands»), um sich für bilingue Mittelschulklassen einzusetzen. Zudem hat er Interviews an Lokalradios gegeben, um für die Vielsprachigkeit bzw. Zweisprachigkeit in seiner Region zu werben. Der Stipendiat führt an, anders als beispielsweise Pädagogen, vertrete er den praktischen Aspekt, indem er von seinen persönlichen Erfahrungen berichte.
- Gründung einer mehrsprachigen Studienzeitung: Ein weiterer Binding-Stipendiat hat zusammen mit einem Freund eine Online-Zeitschrift lanciert, in welcher Student/innen Artikel in allen vier Landessprachen publizieren können. Ziel ist es, die Student/innen im Hinblick auf die kulturelle Vielfalt der Schweiz zu sensibilisieren und sie zum mehrsprachigen Dialog anzuregen. Gemäss Aussage des Stipendiaten ist diese Zeitschrift mittlerweile primär dank Informationsverbreitung über E-Mails landesweit bekannt und der Programmleiter von «Univers Suisse» hat den Link auf der Homepage aufgeschaltet. Der Stipendiat konnte nicht sagen, ob auch Beiträge von Studienstiftler/innen selbst verfasst worden sind, zumindest seien mehrere daran interessiert gewesen.
- Initiierung und Mitbegründung der NGO «Europeans United for Informed Action» (EUforIA): Dieser Stipendiat ist heute Präsident von EUforIA und hat unter anderem einen «Summit» in Genf zum Thema globale Herausforderungen und Nachhaltigkeit organisiert mit über 100 teilnehmenden Studierenden aus der ganzen Schweiz und Europa.

Ziel dieser NGO ist es, junge Menschen dazu zu motivieren, sich zu engagieren und etwas zu bewirken. Mittlerweile engagieren sich auch Studienstiftler/innen aktiv bei dieser NGO – insofern kann man von einem Multiplikatoreneffekt auch innerhalb der Schweizerischen Studienstiftung sprechen. Eine befragte Studienstiftlerin bekundet, sie habe den Binding-Stipendiaten bei einer Veranstaltung der Schweizerischen Studienstiftung (Rhethorikkurs) kennengelernt und so seien sie ins Gespräch gekommen. Sie hat im Anschluss daran einen Workshop im Rahmen eines Projektes geleitet, welches am EUforIA Youth Summit entstanden war und an dem rund 40 Studierende – sowohl Romands wie auch Deutschschweizer/innen – teilnahmen.

Die Evaluatoren bemerken, dass die Homepage der NGO in Englisch gehalten ist. Der Binding-Stipendiat ist der Meinung, die Definition der kulturellen Vielfalt in der Schweiz müsste unter Berücksichtigung der Schweiz als Land mit vielen Migranten und Migrantinnen breiter gefasst werden. Ihn stört es, dass «Univers Suisse» auf die vier Kulturen in der Schweiz «reduziert» ist¹².

Die Evaluatoren schliessen aus diesen Beispielen, dass sich die Binding-Stipendiaten im Vergleich zu anderen Studienstiftler/innen überdurchschnittlich aktiv für das Thema Kohäsion und Interkulturalität in der Schweiz engagieren – wenn auch auf sehr unterschiedliche Art und Weise und unterschiedlich intensiv. Die Erklärung liegt wohl in der offenen Definition der Botschafterrolle, welche den Binding-Stipendiaten grossen Freiraum lässt in der Ausgestaltung dieser Rolle. Es lässt sich in allen Fällen ein Multiplikatoreneffekt erkennen, indem eine breite Signalwirkung erzielt wird und weitere interessierte Personen in die jeweiligen Projekte miteingebunden werden. Beim letzten Beispiel stellt sich den Evaluatoren allerdings die Frage, inwieweit das Verständnis dieser NGO über die Grenzen der Schweiz hinauszielt und wie direkt der Zusammenhang zwischen den vier Kultur- und Sprachregionen in der Schweiz fokussiert wird.

4.11.3 Austausch und Netzwerke zwischen den Binding-Stipendiaten

Die Evaluatoren stellen fest, dass die befragten Binding-Stipendiat/innen nicht oder nur vage im Bild darüber sind, wie die anderen ihre Botschafterrolle wahrnehmen und sich engagieren. Sie erkennen aufgrund der Äusserungen der Befragten auch ein Defizit beim Informationsfluss zwischen den Binding-Stipendiat/innen – insbesondere in Bezug auf deren Engagement.

Keine(r) gibt an, den Kontakt mit anderen Binding-Stipendiaten ausserhalb der Binding-Stipendiaten-Treffs aufrechtzuerhalten. Ein Befragter bekundet, sie erhielten jedes Jahr eine Broschüre, in welcher sie sich über andere Stifter/innen und Stipendiat/innen informieren können, er würde es jedoch begrüssen, wenn er die Personen deutlicher mit ihren Projekten in Verbindung bringen könnte, er wisse nicht, was andere organisiert und gemacht hätten.

Einzelne der Befragten nennen Auslandsaufenthalte und eine Vielzahl an Aktivitäten als Grund, weshalb sie nicht in der Lage sind, sich mehr um den Kontakt zu anderen Binding-Stipendiaten zu bemühen oder es ihnen terminlich nicht möglich ist, an einer Sommerakademie teilzunehmen. Gemäss Berichterstattung des Programmleiters entstehen bei längeren Auslandsaufenthalten ferner «Löcher» bei der Stipendienvergabe, für welche die Schweiz als Studienort massgebend ist. Entsprechend gibt der Programmleiter an, die Studienplanung solle als „wichtige Entscheidungshilfe beim Vergabeverfahren“ berücksichtigt werden.

¹² Eine Kritik, die wenig zutreffend ist (vgl. Präsenz der deutschen Studienstiftler, Seminar von A.-J. Tornare zu den Beziehungen CH-F (2008) in Neuchâtel oder Seminar zu den Rroma vom November 2009.)

5 Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse

5.1 Ergebnisse im Überblick

«Univers Suisse» ist ein Programm der Schweizerischen Studienstiftung, das in enger Zusammenarbeit und mit finanzieller Unterstützung der Sophie und Karl Binding Stiftung das Ziel verfolgt, bei einem ausgewählten Publikum das Bewusstsein für den Wert einer vielfältigen und trotzdem geeinten Schweiz zu schärfen. Es beinhaltet 1-3tägige zweisprachige, interdisziplinäre Seminarveranstaltungen sowie die jährlich durchgeführte Sommerakademie «Le Tableau de la Suisse», eine einwöchige Reise durch die Schweiz mit zahlreichen Seminaren, Vertiefungsaktivitäten sowie Begegnungen vor Ort mit Persönlichkeiten aus Kultur und Politik der besuchten Regionen.

Ziel der hier beschriebenen Evaluation war es, im Sinne eines Etappenhalts nach drei Jahren die Funktionalität des Programms und seiner Elemente zu beschreiben, das Erreichte aufzuzeichnen und Wirkungen einzuschätzen, die von den Interventionen von «Univers Suisse» ausgehen. Im Zentrum des Interesses stand dabei die Sommerakademie «Le Tableau de la Suisse».

Um entsprechende Daten zu gewinnen, werteten die Evaluatoren Dokumente der Stiftung aus, beobachteten Ausschnitte der Sommerakademie vor Ort und führten mit 20 TeilnehmerInnen der Sommerakademien Jahre 2007, 2008 und 2009 bzw. von Einzelveranstaltungen telefonische bzw. persönliche Interviews durch. Sechs Befragte der Stichprobe waren Binding-StipendiatInnen.

5.1.1 Teilnehmerschaft und Charakter des Programms Univers Suisse

Die Befragten bilden eine Stichprobe von insgesamt rund 60 Teilnehmenden der bisher durchgeführten Sommerakademien sowie zusätzlich ausgewählten 5 TeilnehmerInnen ausschliesslich von Annexveranstaltungen von Univers Suisse. Die Gruppe stellt als Folge der angewendeten Auswahlkriterien (Geschlecht, Sprachregion, Studienrichtung und Binding-Stipendium ja/nein) eine heterogene Gruppe dar mit unterschiedlichen, auch unterschiedlich dicht vorgetragenen Motivationen. Gemeinsame Klammer bildet vor allem das Thema der Sommerakademie: für die meisten bringt dieses explizit oder implizit eine Bereicherung zum Fachstudium, einen neuen Blickwinkel.

Als Attraktivität des Programms rücken die Befragten die *Interdisziplinarität*, die genutzten *unterschiedlichen Herangehensweisen* sowie den Einbezug *kultureller und politischer Inhalte* in den Vordergrund. Hinzu kommen die *Konzipierung der Sommerakademie als Reise*, die *Vielsprachigkeit der Veranstaltung*, aber nicht zuletzt auch der Aspekt des *sozialen Zusammenhangs*, d.h. das *intensive Zusammensein mit Gleichaltrigen*, mit denen Neugier und Offenheit für die Themenstellungen der viersprachigen, kulturell vielfältigen Schweiz geteilt werden.

5.1.2 Stärken und Schwächen der Sommerakademie aus Teilnehmersicht

Mit Blick auf die erwähnten Motivationen erstaunt nicht, dass die Befragten als Stärke die interdisziplinäre Teilnehmerschaft, die Sommerakademie als gemeinsame Reise, die Momente interkultureller Begegnungen, die Vielfalt der eingeladenen Dozierenden sowie die organisatorische Leistung bzw. die grosse Präsenz des Programmleiters als ausgesprochene Stärken beurteilten.

Kontrovers dargestellt werden Dichte und Dramaturgie des Programms. Allgemein wird die Balance zwischen intensiver Arbeit und Pausen immer Stoff für Diskussionen geben. Der von Teilnehmenden der ersten beiden Sommerakademien erwähnte Mangel an unprogrammierter Zeit scheint aber im Jahr 2009 keine grosse Relevanz mehr zu haben. Klar ist auch, dass die Befragten die Zahl der Kontakte mit Wissenschaftern und Menschen (Kunstschaffenden, Politikern) der besuchten Regionen kaum reduzieren möchten.

5.1.3 Funktionalität des Programms

Die in der Sommerakademie eingesetzten Gestaltungselemente (Seminare, Erlebnisse, Begegnungen, Freizeit und Sport) werden von den Teilnehmenden zumeist als stimmiges Ganzes wahrgenommen, weisen einen roten Faden auf, nicht zuletzt auch dank der hilfreichen Moderation des Programmleiters. Gleichwohl zeigen einige Rückmeldungen, dass einzelne Programmelemente als vergleichsweise isolierte Teile wahrgenommen wurden. Insgesamt wird dem Programmleiter attestiert, mit den programmierten Elementen der Sommerakademie ein stimulierendes, den Blickwinkel öffnendes Setting konzipiert zu haben. Eine nicht unwesentliche Rolle für die Zielerreichung spielt die bereits erwähnte heterogene Teilnehmerschaft. Dabei wird die den JungpolitikerInnen sowie Teilnehmenden der Studienstiftung des Deutschen Volkes oder der Binding-Stipendiaten zugedachte besondere Rolle uneinheitlich beurteilt. Immerhin scheinen erstere insofern eine spezifische Bereicherung für die Sommerakademie darzustellen, als mehrere Teilnehmende offenbar keine grosse Nähe zur Politik aufweisen.

In Bezug auf die Vielsprachigkeit von Univers Suisse bzw. Vernetzung der Landesregionen sind Lücken offen kundig. Vielsprachigkeit in der Sommerakademie wird vor allem dank einzelnen mündlichen oder schriftlichen Inputs seitens des Programmleiters in italienischer Sprache realisiert. Die Evaluatoren stellen aber fest, dass realistischere weniger von einer «Vielsprachigkeit» sondern – bis auf einige Ausnahmen – von einer «Zweisprachigkeit» ausgegangen werden muss. Das Programm ist faktisch weitgehend als zweisprachig (Deutsch und Französisch) zu charakterisieren. Dies ist nicht zwingend negativ zu bewerten, da davon auszugehen ist, dass die grosse Mehrheit der Teilnehmer/innen einer Sommerakademie nicht die sprachlichen Voraussetzungen mitbringt, um Seminaren in italienischer Sprache zu folgen oder um italienischsprachige Texte zu verstehen. Die Verankerung der Schweizerischen Studienstiftung in der italienischsprachigen Schweiz wird allerdings angestrebt und durch konkrete Veranstaltungen wie «Moneta e politica» unterstützt.

5.1.4 Input-, Reflexions- und Dialoggefässe

In Bezug auf den mehrsprachigen Reader, die gemeinsamen Textvorbereitungen, Expertenseminare und Gruppenarbeiten kommen weitgehend übereinstimmende Rückmeldungen zusammen. Die Nutzung des Readers dürfte unter den Erwartungen der Programmleitung liegen: Dass mit grösserer Auswahl der Texte (und damit dem Volumen) auch die Rezeption zunehme, trifft wohl eher nicht zu. Auffallend ist überdies eine gewisse Tendenz, die fremdsprachigen Texte zu umgehen und sich der oft sicher anspruchsvollen Lektüre nicht zu stellen. Zwischen Seminaren und Gruppenarbeiten besteht insofern ein enger Zusammenhang, als die eingeladenen Dozierenden mit ihrer Präsenz und Haltung sehr direkt auf die Intensität der Verarbeitung in den offenen Diskussionen oder in der Kleingruppe einwirkten. Allgemein sind diejenigen Gäste mit Kontroverse auslösenden Referaten oder Einstellungen besser haften geblieben als andere, deren Input eher monologischen Charakter hatte.

Die Kommunikation verlief grösstenteils in Deutsch und Französisch, Italienisch vor allem in Form von überbrückenden Kommentaren oder Texten des Programmleiters. Das angestrebte Sprachgewirr, das fließende Wechseln zwischen drei Sprachen, hielt sich denn auch in Grenzen – einerseits wegen jeweiliger Anpassungen der Anwender der Mehrheitssprache an diejenige der Minderheit, wohl aber auch wegen Beschränkungen bei einigen TeilnehmerInnen. Es scheint aber gerade das Anstehen an den eigenen Möglichkeiten und das Beobachten sprachgewandter KollegInnen zu sein, die einzelne Teilnehmende dazu angeregt haben, einen Effort zu leisten und bald einmal (doch noch) einen Teil des Studiums in einem anderen Sprachgebiet zu absolvieren.

Die Internetplattform von Univers Suisse wird genutzt, wenn auch nicht in grosser Frequenz. Es handelt sich um eine Plattform, die zu nutzen oder zu lassen den Teilnehmenden des Programms überlassen ist, wobei seitens der Programmleitung auch Anstrengungen unternommen werden, die ProgrammteilnehmerInnen auf das Portal zu ziehen. Verschiedene Argumentationen werden seitens einiger Befragter aufgebaut, die gegen einen hohen Nutzungsgrad sprechen. Der Blog ist für die einen Tagebuch oder Erinnerungsalbum, kaum aber ein interaktives Medium. Bei der Beurteilung der Zweckmässigkeit der Internetfunktionen ist allgemein zu berücksichtigen, dass im Falle des Programms Univers Suisse sich das Zielpublikum (bzw. Nutzerpotenzial) vergleichsweise klein ausmacht. Der Blog ist öffentlich zugänglich und steht somit einem breiteren Publikum offen. Fraglich ist, ob dieses davon Kenntnis hat bzw. Interesse aufbringt.

5.2 Ansätze zur Einschätzung von Wirkungen und Wirkungspotenzial

Bei der Evaluation von Bildungsprogrammen stehen das gewählte Setting, die Programmelemente und deren Funktion im übergeordneten Ganzen insofern im Vordergrund des Interesses, als sie die Bedingungen des Wirkungspotenzials darstellen. Wesentlich interessanter ist allerdings die Frage, ob das gut funktionierende Programm nicht nur kurzfristig die Teilnehmerzufriedenheit und Teilnehmerinteressen bedient, sondern, ob es auch die erwünschten Wirkungen hervorruft.

Das der Sommerakademie und den 1-3tägigen Seminaren des Programms «Univers Suisse» zugrunde gelegte Wirkungsmodell geht davon aus, dass die Mischung von Experteninputs, Begegnung mit regional verwurzelten Persönlichkeiten, direktem Erleben von Landschaften, intensivem Zusammensein und Austausch in der Gruppe während 6-8 Tagen den Nährboden abgibt für ein sofortiges oder späteres Engagement zum Erhalt einer vielfältigen, plurikulturellen Schweiz (*Beitrag der Sommerakademie «Le Tableau de la Suisse» zur Förderung einer gelebten Schweiz*). Der Anspruch ist relativ hoch, weil er nicht lediglich ein individuelles und individuell erreichbares Ziel beinhaltet, sondern auch die Wirkung auf andere (Ausstrahlung, allenfalls Multiplikation).

Ob diese Annahme von Studienstiftung und Sophie und Karl Binding Stiftung realistisch ist oder nicht, kann nicht einfach mit Ja oder Nein beantwortet werden. Die Zielpopulation verfügt nicht über unbegrenzte Optionen, sondern ist selber zuerst einmal gebunden (durch die Anforderungen des Studiums); nur im Einzelfall wird jemand so viel Energie aufbringen, um ein längerfristiges, nachhaltiges (öffentliches) Engagement eingehen.

Aufgrund der Evaluation können jedoch Gelingensbedingungen beschrieben werden, die die Wirksamkeit des Programms ausmachen, d.h. positiv beeinflussen. Anhand der auf Seite 4

erwähnten Förderebenen des Programms gehen wir der Frage nach, wo unseres Erachtens Hinweise auf Einflussfaktoren auftauchen und wie diese im Zusammenhang wirken können.

5.2.1 Theoretische Informationen, praktisches Erleben, Visionen umsetzen

Die *Informationsvermittlung* an der Sommerakademie zeichnet sich durch ihre Vielfalt aus: Die Kombination an verschiedenen Methoden sowie insbesondere das eigentliche «Erleben» und die Begegnungen mit lokalen Persönlichkeiten aus Kultur und Politik tragen zum besonderen Charakter der Sommerakademie bei. Die Teilnehmer/innen begrüßen die nicht ausschliesslich wissenschaftliche Herangehensweise und schätzen authentische Begegnungen beispielsweise mit lokalen Künstler/innen. Die Nachhaltigkeit der Informationsvermittlung hängt zu einem wesentlichen Teil von der Auswahl der Dozent/innen ab. Die Erinnerungen an die Träger der Informationsvermittlung werden deutlich nachhaltiger reaktiviert, wenn diese kontroverse Standpunkte vertreten und sich auf authentische durch Interaktion gekennzeichnete Begegnungen mit den Teilnehmer/innen einlassen. Wesentlich im Hinblick auf die Nachhaltigkeit der Informationsvermittlung sind auch die verwendeten Methoden. Diese sind um so wirksamer, je mehr sie die Teilnehmer/innen aktiv dazu auffordern, einen eigenen Beitrag zu leisten und ihre Ideen einzubringen. Zentral sind Interaktion und unmittelbare Anwendung des Gelernten, beispielsweise im Rahmen von Gruppenarbeiten.

Das *praktische Erleben* der Vielseitigkeit der Schweiz wird erreicht einerseits durch die Partizipation der gut gemischten Teilnehmerschaft selbst sowie durch die Auswahl an Dozent/innen und Persönlichkeiten aus Kultur und Politik, welche Diversität als Ressource eines Landes wahrnehmen. Nebst diesem Aspekt des Erlebens im Sinne von zwischenmenschlichen Begegnungen mit Austausch, leistet das Programm als «Reise» einen wesentlichen Beitrag zum Erleben unterschiedlicher Ortschaften und Regionen in der Schweiz. Es ist gerade der Wechsel der Landschaften und der Menschen innert kurzer Zeit, der Unterschiede bewusster macht und als optimales Lernsetting wirksam ist.

Das Ziel der Stiftungen im Hinblick auf die *Umsetzung konkreter Visionen* für die Zukunft ist im Rahmen dieser Evaluation schwer zu beurteilen. Dazu liegt der Zeitpunkt des Besuchs der Teilnehmer/innen an einer Sommerakademie mit höchstens zwei Jahren nicht genug weit zurück, um bereits in die «Zukunft» blicken zu können. Es lässt sich allerdings festhalten, dass sich die Sommerakademie als Austauschplattform unter den Teilnehmer/innen inhaltlich anregend und sehr positiv auf deren Motivation auswirkt. Insbesondere werden sie durch den Austausch und die Begegnungen in ihrem eigenen «Weg» bestärkt und erhalten Anregungen, bestehende Interesse zu vertiefen und/oder Neues auszuprobieren. Ferner ist zu bemerken, dass die Mehrheit der Befragten ihre längerfristige Zukunft in der Schweiz sieht.

5.3 Bedingungen der Programmwirksamkeit: Sechs Thesen

Das Programm Univers Suisse mit seinem Herzstück «Le Tableau de la Suisse» hat bereits nach seiner dritten Durchführung eine hohe Funktionalität und damit hohes Wirkungspotenzial erreicht. Einerseits stehen dahinter zwei potente Trägerschaften, andererseits der operativ verantwortliche Programmleiter, der über ein breites Repertoire an Kompetenzen verfügt und mit den gegebenen Ressourcen eine beachtliche Leistung hervorbringt.

Inwiefern die Teilnehmenden ihre zukünftige Rolle in der Gesellschaft wahrnehmen werden und welchen Beitrag die Sommerakademie spezifisch dazu geleistet hat, kann von den Evalua-

toren nicht beurteilt werden. Erst wenige Daten der Evaluation können als Wirkungen der Studienstiftung im engen Sinne und damit als erfolgreiche Zielerreichung klassifiziert werden. Aktuell ist vorsichtigerweise von erfolgreicher Förderung von Potenzial zu sprechen. Zwar sind Anzeichen erkennbar, dass Visionen im Sinne des Programmziels in Umsetzung begriffen sind. Die konkreten Taten dürften allerdings mit einer zeitlichen Verzögerung realisiert werden.

Eine gute Programmabwicklung und die hohe Funktionalität des Programms stellen wichtige Voraussetzungen für gute Wirksamkeit dar. Wesentlich scheinen aber weitere Gelingensbedingungen, die sich aus der Deutung der bereits beobachtbaren und absehbaren Teilnehmerkarrieren ergeben. Sechs Thesen dazu:

1. Der Ansatz der Interdisziplinarität stellt ein herausragendes Profilelement dar, das - zusammen mit der Mehrsprachigkeit – gewissermassen den unternehmenskulturellen oder didaktischen Boden des Tableau de la Suisse bildet. Da diese Programmelemente konstituierende Teile der angestrebten Wirksamkeit (Wissenschaftler aus allen Landesteilen als Träger und MultiplikatorInnen der Kohäsionsidee), sind sie in der Werbung für Univers Suisse und die Sommerakademie gebührend hervorzuheben.
2. ProgrammteilnehmerInnen müssen neben dem Willen, besondere Leistungen in Wissenschaft und Forschung zu erbringen – dies zeichnet die Studienstifter ja bereits aus – auch spezifische persönliche Qualitäten, v.a. soziale Kompetenz, soziales Engagement, Tatkraft, mitbringen. Dies bedeutet, dass in der Prüfung der BewerberInnen für die Sommerakademie auf entsprechende Eigenschaften geachtet werden soll. Die Art der Ausschreibung der Sommerakademie hat bereits eine freiwillige Selektion der Teilnehmerschaft zur Folge, genügt aber nicht zwingend.
3. Die Erwartungen der Stiftung, der Aufforderungscharakter von Univers Suisse müssen für die TeilnehmerInnen von Univers Suisse bzw. der Sommerakademie spürbar bleiben, über den Studienabschluss hinaus. Dementsprechend sind Vorkehrungen zu treffen, die eine Identifikation als Stifter weit über das Studium hinaus fördern und unterstützen. Intelligent wirksame Incentives können die Bemühungen eines Follow up unterstützen.
4. Die Stiftung hat für sich selber noch nicht optimale Voraussetzungen geschaffen, um als Anlaufstelle, Referenzinstitution oder –programm in der interessierten Öffentlichkeit genügend grosse Resonanz zu finden. Dies hängt unter anderem auch mit der komplizierten Struktur der Aktivitäten der Stiftung zusammen. Die gewählten Bezeichnungen sind nicht selbsterklärend, sondern erklärungsbedürftig. Mit Massnahmen, die der Sommerakademie oder Univers Suisse den Status einer Marke verleihen (*branding*), können die langfristigen Zielsetzungen leichter angestrebt werden.
5. Die Ziele von Univers Suisse und insbesondere ihrer Sommerakademie sollen zusätzlich mit Personen verknüpft werden, die hinter diesen Zielen stehen. Insofern sind alle Aktivitäten sinnvoll, die die wichtigen Akteure bekannt machen und somit dazu beitragen, dass hinter der intellektuellen Reise durch die Schweiz und hinter Univers Suisse Gesichter erkennbar sind (*s. Vorbehalt in These 6*).
6. Die personellen Ressourcen der Sommerakademie bzw. des Programms Univers Suisse sind knapp und die Stiftung nimmt ein gewisses Risiko in Kauf, da der Programmleiter über wenig Delegationsmöglichkeiten verfügt. Die Wirksamkeit des Programms Univers Suisse kann nicht zuletzt optimiert werden, wenn der Programmleiter den (ehemaligen) StudienstifterInnen (Alumni) individuell, persönlich nachgehen kann.

6 Empfehlungen

Die Evaluatoren identifizieren aufgrund der Evaluationsresultate bei einigen Programmelementen Optimierungsmöglichkeiten. Dabei ist ihnen bewusst, dass deren Umsetzung abhängig ist von den (insbesondere personellen) Ressourcen der Stiftung einerseits und den extern gegebenen Bedingungen andererseits. Entsprechende Vorschläge bedürfen vor den Bemühungen zu einer allfälligen Umsetzung fallweise der Machbarkeitsüberlegungen – ein Unterfangen, den die Evaluatoren selber nur bedingt zu leisten imstande sind.

6.1 Positionierung von «Univers Suisse» unter einer Vielzahl von Angeboten

Die Resultate deuten darauf hin, dass die befragten Personen kaum realisieren, ob es sich bei einer ausgeschriebenen Veranstaltung um ein Angebot im Rahmen des Programms «Univers Suisse» handelt oder nicht. Während die Teilnehmer/innen der Sommerakademie «Le Tableau de la Suisse» gut in der Lage sind, deren «Einzigartigkeit» zu charakterisieren, haben sie gleichzeitig Mühe, das gesamte Programm zu fassen. Dies dürfte nicht zuletzt damit zu tun haben, dass die Stiftung noch nicht den Status einer *unverwechselbaren Marke* erreicht hat – ein Umstand, zu dem sie durch die Benutzung mehrerer Namen für ihre Organisation bzw. Aktivitäten auch selber beiträgt (Studienstiftung – viersprachig, Univers Suisse, Sommerakademie, Le tableau de la Suisse).

Empfehlungen:

- Aus Sicht der Evaluatoren ist speziell der bilinguale Charakter der Angebote von «Univers Suisse» prominenter hervorzuheben.
- Es ist darauf zu achten, dass die Zweisprachigkeit nicht nur in der Schriftlichkeit gelebt wird, sondern verstärkt auch innerhalb der Veranstaltungen – selbst wenn Romands eine Minderheit unter den Teilnehmenden bilden. Eingeladene Dozierende sind gegebenenfalls speziell darauf hinzuweisen, Diskussionen sowohl in Deutsch als auch Französisch zu moderieren.
- Mit Blick auf den hohen Gewinn, den die StudienstiftlerInnen mit dem authentischen Zugang zu Persönlichkeiten aus Kultur und Politik aller Landesteile verbinden, ist diesem Element von Univers Suisse bei den Bemühungen um Einzigartigkeit noch mehr Bedeutung einzuräumen.

6.2 Funktionalität des Programms

Empfehlung:

- Die Möglichkeiten und Grenzen eines drei- oder viersprachigen Univers Suisse sind schrittweise genauer auszuloten und praktisch auszutesten. Als Experiment könnten sich die Evaluatoren durchaus vorstellen, dass Immersion auch auf Italienisch erprobt wird.

Die Sommerakademie weist im Moment noch eine gewisse Asymmetrie auf, als – aus uns bekannten Gründen – ausländische Studierende nur aus Deutschland, nicht aber aus Frankreich und Italien einbezogen werden.

Empfehlung:

- Um das Gleichgewicht der Zwei- oder Mehrsprachigkeit auch in Bezug auf diese zusätzlichen Teilnehmer/innen aufrecht zu erhalten, wäre zu überlegen, ob auch (alternierend) Student/innen aus Frankreich und Italien einzuladen wären, indem mit entsprechenden Stiftungen kooperiert würde.

Eine permanente Herausforderung für den Programmgestalter ist es, Inputs der Sommerakademie, deren Verarbeitung und Vertiefung sowie Freiräume auszutarieren. Laut einer Mehrheit der Befragten sowie aus Überlegungen betreffend Nachhaltigkeit, sollte den Teilnehmer/innen der Sommerakademie genügend Zeit für spontane Aktivitäten, selbständiges Entdecken und Verarbeiten zur Verfügung stehen. Nach Einschätzung der Evaluatoren gewinnt Le tableau de la Suisse ihre Funktionalität tatsächlich durch eine hohe Dichte und Frequenz der Inputs sowie die Möglichkeit, diese strukturiert zu verdauen, gleichzeitig aber auch durch das Vorhandensein von genügend informellen Räumen («freie Zeit») für Auswertungsformen.

Empfehlung:

- Die Evaluatoren empfehlen, die derzeit vorhandenen Freiräume keinesfalls zu reduzieren und auch während der Woche genügend unorganisierte Momente einzuplanen.

Auswahl der Lehrpersonen und Gäste

Die Bereitschaft von Dozierenden und Gästen für Interaktion und konstruktive Diskussionen ist zentral. Die Erinnerungen der Teilnehmer/innen an erfahrene Gegenstände und dargestellte Zusammenhänge können offenbar besser verankert werden, bleiben nachhaltiger haften, wenn die Dozierenden, Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens oder Menschen vor Ort authentisch wirken und auch eine hohe Bereitschaft aufweisen, sich auf die TeilnehmerInnen einzulassen. Massgebend für die Resultate dürfte sein, wie sehr eingeladene Gäste auch Kontroversen auslösen, den Dialog oder Diskurs stimulieren können.

Empfehlung:

- Bei der Suche nach Dozierenden und Gästen ist neben den Kriterien Fachkompetenz, öffentliche Bedeutung oder soziale Rolle auch die Diskursfähigkeit und –freude als zentrales Auswahlkriterium im Auge zu behalten.
- Fallweise (vorzugsweise mehrfach: schriftlich, telefonisch und persönlich...) sind die eingeladenen Gäste auf ihre Funktion innerhalb des ganzen Programms einzustimmen. Auch sind sie einzuladen, ihre Beiträge in Bezug auf andere Elemente der Woche anschlussfähig zu gestalten, damit die gewünschte Dramaturgie der Sommerakademie auf hohem Niveau realisiert und perfektioniert wird und der Rote Faden immer erkennbar bleibt.

Vielfältige Ausgestaltung der Plattform

Die Evaluatoren erkennen im Programmleiter eine zentrale und vitale Konkretisierung der Plattform-Funktion. Dies birgt offenbar unschätzbare Vorteile und grossen Mehrwert, aber auch Risiken, insbesondere in Bezug auf die Aspekte Belastung, Unersetzbarkeit, Erreichbarkeit.

Empfehlung:

- Es ist zu prüfen, inwiefern mit einer präziseren Konzeption der Plattformfunktion (d.h. Sammeln, Verbreiten von Informationen, Dokumentation, Animation zu Aktivitäten und Austausch, Vermitteln von Opportunitäten u.a.), die genannten Risiken minimiert werden könnten. Dabei wäre vor allem zu überlegen, wie die notwendige Omnipräsenz des Pro-

grammleiters zu reduzieren und Entlastung zu bewirken wäre, etwa durch gezieltes Erproben der Internetmöglichkeiten oder Delegation von Spezialfunktionen im Rahmen von Univers Suisse an Studienstiftler.

6.3 Rolle der Binding-Stipendiaten

Aus Sicht der Evaluatoren ist das von den Binding-Stipendiaten ausgehende Potential vermehrt zu aktivieren und deutlicher in das Programm einzubinden.

Empfehlungen:

- *Bewerber/innen für ein Binding-Stipendium legen nebst ihrer Studienplanung und Motivationsbegründung eine Projektskizze bzw. Proposal vor, wo sie beschreiben, wie sie ihre Botschafterrolle umzusetzen gedenken.* Dies setzt voraus, dass die Idee der Botschafterrolle bereits zum Zeitpunkt der Bewerbung seitens der Geldgeber an die potentiellen Stipendiat/innen kommuniziert wird. Mit dieser Massnahme kann verstärkt sicher gestellt werden, dass die Binding-Stipendiaten ihre Botschafterrolle tatsächlich im Sinne der Stiftungen ausfüllen. Zudem werden die Bewerberinnen zu Beginn aktiv dazu angeregt, Ideen zu entwickeln und realistische Ziele bzw. Umsetzungspläne zu entwerfen. Somit würde die Realisierung der Botschafterrolle zu einem wesentlichen Kriterium bei der Stipendienvergabe.
- *Die Binding-Stipendiaten übernehmen als Teilnehmer/innen der Sommerakademie eine aktivere Rolle.* Wie einzelne Binding-Stipendiaten selber bemerken, wären sie gerne bereit, einen aktiveren Beitrag im Rahmen der Sommerakademie zu leisten. Zudem werden sie von der Studienstiftung speziell zu einer Teilnahme aufgefordert. Die Evaluatoren schlagen deshalb vor, dass die Ideen und Kreativität der Stipendiaten gefordert und gefördert werden, indem sie zusammen (es haben bisher zwei bis drei Binding-Stipendiaten gleichzeitig an einer Sommerakademie teilgenommen) beispielsweise ein Programmelement mit gestalten und/oder organisieren. Ein weiterer Vorschlag seitens der Evaluatoren ist, dass die Binding-Stipendiaten an der Sommerakademie eine Plattform erhalten, wo sie ihre Projekte vorstellen können. Damit erhielten sie Anerkennung, Sichtbarkeit, Input anderer Teilnehmer/innen, und gegebenenfalls könnten andere interessierte Studienstiftler/innen für ihre Projekte gewonnen werden.
- *Nutzung des Internets.* Die mangelnde Kommunikation unter den Binding-Stipendiaten sowie die schlechten gegenseitigen Kenntnisse über ihr Engagement könnten aus Sicht der Evaluatoren unter anderem durch die Nutzung des Internets als Kommunikationsplattform überwunden werden. Zudem könnte das Internet genutzt werden, um die Aktivitäten der Binding-Stipendiaten vorzustellen und ihnen damit mehr Sichtbarkeit zu verschaffen. Somit besteht die Möglichkeit zur Replikation, indem neue Bewerber/innen Ideen bestehender Projekte übernehmen, anpassen und weiterentwickeln. Zudem könnten sich Binding-Stipendiaten vernetzen und gegebenenfalls die Zusammenarbeit suchen. Dies setzt allerdings voraus, dass ein entsprechender Rahmen und Modalitäten von den Programmverantwortlichen festgelegt werden. Im Zusammenhang mit der Frage der Nutzung des Internets als Medium ist ferner die Rolle des Blogs zu klären bzw. zu spezifizieren.

Abbildung 1: Wirkungsmodell der Aktivitäten von „Univers Suisse“ (Entwurf; modifiziert nach KG Heidelberger Institut Beruf und Arbeit 2007)

